

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Saugen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445.

Wichtig zu wissen: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei im Hause halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle halbmöndlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postanstalten, welche unsere Zeitungsträger und die Geschäftsstelle nehmen, leberzeit Befreiungen entgegen.

Verbandsrat: Amt Dresden Nr. 1521. Gewerbesteuer-Verbandsrat Bischofswerda Nr. 61. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite einseitige Druckzeile 25 Pfg., breite Anzeigen 20 Pfg., die 30 mm breite Reklamezeile (in Text) 10 Pfg., Zahlung in Bar, monatlich zum amtlichen Bruttozins vom Jahressatz, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Für Sammelanzeigen tarifiert. Kutschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 271.

Sonntag, den 22. November 1925.

80. Jahrgang

Tageschau.

- Das Reichskabinett wird nach Unterzeichnung des Locarno-Vertrages formell zurücktreten.
 - Der Reichstag ist am Freitag wieder zusammengetreten.
 - Die Königinmutter von England ist am Freitag in den Abendstunden verstorben.
 - Am Freitag hat nach 24 Verhandlungstagen der Dolchstoßprozess in München mit dem Schlusswort des Beklagten Gruber sein Ende gefunden. Das Gericht hat die Urteilsverkündung auf Mittwoch, den 9. Dezember, vormittags 10 Uhr anberaumt.
 - In der italienischen Abgeordnetenkammer kam es zu Prügeleien, bei denen 14 Abgeordnete der Linken erheblich verletzt wurden.
- Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Der Fuß auf dem Raden.

Trotz des Friedensfeuerwerks am Lago Maggiore und Chamberlains Liebestrank in Gaißhau ist für den wirtlichen Geist von Locarno nichts kennzeichnender als die Behandlung der Räumung Kölns und der mit ihr in künstlichen Zusammenhang gebrachten Entwaffnungsfrage durch die Entente. An sich hat die Räumung der Kölner Zone auch mit dem Vertrag von Locarno nichts zu schaffen. Sie fällt nicht unter die vielbefagten „Rückwirkungen“, denn sie hätte bekanntlich schon am 10. Januar 1925 erfolgt sein müssen und nicht erst am 1. Dezember „beginnen“ dürfen. Sie ist aber von der Entente als eines jener mageren Zugeständnisse behandelt worden, die die Erfüllung der teierlichen Bepflichten Briand's und Chamberlains sein sollen. Und dabei wurde Deutschland mit einer neuen, heimlich gehaltenen Entwaffnungsnote beglückt, die es in aller Hast beantworten mußte. Erst sollte es auch die bekantnten noch unerledigten letzten fünf Entwaffnungsforderungen erfüllen, ehe an eine Räumung zu denken wäre. Diese in ihren Absichten nur allzu durchsichtige Druckpolitik hat zwar auf den Optimismus im Berliner Auswärtigen Amt, der die rasche Lösung der Kölner Frage nach der Paraphierung als selbstverständlich angesehen hatte, einigermaßen dämpfend gewirkt. Gleichwohl besaß man sich in Berlin in allen Punkten nachzugeben. Immer aber ist noch in den Fragen des Oberkommandos der Reichswehr und der Organisation der Schupo ein Rest geblieben, den die Entente jederzeit zum Anlaß nehmen kann, die Räumung Kölns und die Auflösung der interalliierten Militärkommission erneut zu vertragen. Und das war ja wohl auch der Zweck der Uebung. Wurde doch ausdrücklich angekündigt, daß die Räumung aus technischen Gründen mehrere Wochen in Anspruch nehmen und nur Zug um Zug mit den deutschen Maßnahmen vor sich gehen werde.

Wenn also das Schicksal der Kölner Zone trotz des Räumungsbeginns am 1. Dezember immer noch ungewiß bleibt, so beweist die hinausgezögerte des Beschlusses der Botschafterkonferenz mindestens aber das eine, daß die Räumungsfrage von der Entente von vornherein als Druckmittel, uns zur Unterschrift unter die Locarno-Verträge zu zwingen, ins Auge gefaßt worden ist. Auch wie von der englischen Regierung nicht dementierte Erklärung der „Times“, die Kölner Zone könne nur unter der Voraussetzung geräumt werden, daß der Sicherheitspakt am 1. Dezember unterzeichnet werde, zeigt deutlich, daß man Köln mit Vorbedacht behalten hat, um es uns als Brocken für den Fall hinwerfen zu können, daß wir in London das Joch der Entente freiwillig auf uns nehmen würden.

Für derartige „Rückwirkungen“ aber bedanken wir uns. Die Räumung der Kölner Zone hat wie gesagt weder mit dem Vertrag von Locarno noch mit der Entwaffnungsnote etwas zu tun. Sie ist ein Recht, auf das wir einen vollen vertragmäßigen Anspruch haben. Angesichts dieser Expressepolitik der Entente im Zeichen des vielgepriesenen Geistes von Locarno wirkt es wie eine Farce, wenn Herr Chamberlain dem deutschen Botschafter „aus dem Liebesteher des Lord-Magors zutrakt“, und wenn dieser Herrn Sthamer „besonders lange und herzlich“ die Hand drückt. Das sind heuchlerische Gesten, um den deutschen Rißel zu bezören, der, wie schon Bismarck bemerkte, für freundliches Entgegenkommen allzu empfänglich ist. Nicht auf gleichnerische Worte kommt es uns an, sondern auf Taten. In

Formaler Kabinettsrücktritt nach Unterzeichnung.

Eine Koalition der Mitte?

Hoffnung auf neutrales Verhalten der Sozialdemokratie.
Berlin, 20. Nov. Das Nachrichtenbüro des D. D. J. teilt mit: Der Reichskanzler Dr. Luther hat beim heutigen Empfang der Parteiführer im Reichstag u. a. mitgeteilt, daß nach der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno in London sein Kabinett dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission anbieten werde. Wie das Nachrichtenbüro des D. D. J. aus parlamentarischen Kreisen hierzu erfährt, dürfte diese Absicht des Reichskanzlers bestehen. Jedoch würde die Gesamtdemission nur eine formale Bedeutung haben, da Dr. Luther vom Reichspräsidenten wiederum den Auftrag zur Regierungsbildung erhalten würde. Der Reichskanzler denkt dabei an eine Zusammenlegung der Regierung aus den Vertretern der Parteien, die innerlich auf dem Boden der Politik von Locarno stehen und daher für die Durchführung des Vertragswerkes die geeigneten Persönlichkeiten stellen könnten. Diese Auffassung stimmt mit derjenigen überein, die das Zentrum auf seinem Parteitag zum Ausdruck gebracht hat, daß die Zentrumspartei in einer Regierung nur mit denjenigen Parteien zusammenarbeiten könne, die die Locarno-Politik mit Ueberzeugung durchzuführen willens seien. Ein so geartetes Kabinett ließe sich aus der Deutschen Volkspartei, Teilen der Bayer. Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten bilden. Diese Koalition würde allerdings eine Minderheitsregierung darstellen, die nur über 171 Stimmen im Reichstag verfügt. Aber es wird mit einem neutralen Verhalten der Sozialdemokraten gerechnet werden können. Daß bei der Neubildung neben dem Posten des Reichskanzlers auch der des Reichsaußenministers in denselben Händen bleibt, wie bisher, ist wohl anzunehmen. Der Justizminister Dr. Franke wird im neuen Kabinett nicht wieder erscheinen, da er selbst den Wunsch geäußert hat, mit Rücksicht auf sein hohes Alter von dem Posten entbunden zu werden.

Die Haltung der Parteien.

Die Reichstagsfraktionen hielten am Freitag nachmittag gesonderte Beratungen ab. Die deutsche nationale Reichstagsfraktion trat um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, über welche berichtet wird: Es wurden alle Möglichkeiten der gegenwärtigen Lage eingehend erörtert. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Fraktion ist sich aber völlig einig darüber, alle parlamentarischen Mittel, auch das von Mistrauensnoten, anzuzuwenden, um die Vorlage von Locarno zu Fall zu bringen. Nach den uns vorliegenden Drahtberichten beschloß die Fraktion der Deutschen Volkspartei nach kurzer Aussprache einstimmig, der Regierungsvorlage ihre Zustimmung zu geben.

Die demokratische Reichstagsfraktion hielt eine mehrstündige Sitzung ab, in der allgemein zum Ausdruck kam, daß die demokratische Reichstagsfraktion die Bildung der großen Koalition für wünschenswert hält. An der

kleinen Koalition der Mitte würden sich die Demokraten nicht beteiligen, weil sie nach ihrer Ansicht untragbar wäre und keine Aussicht auf längeren Bestand hätte.

Auch die Wirtschaftliche Vereinigung hat eine kurze Fraktionsitzung abgehalten, eine Entscheidung soll aber erst fallen, wenn das Locarno-Gesetz wirklich vorliegt. Voraussichtlich wird es am Sonnabend veröffentlicht werden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm nur den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Lehrenbach über seinen Empfang beim Reichskanzler entgegen und verlas sie dann.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gab am Schluß ihrer Sitzung folgendes Kommuniqué aus: Die Reichsregierung verlangt zugleich mit der Entscheidung über den Locarno-Vertrag vom Reichstag die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Sozialdemokratie wird entsprechend ihren früheren Forderungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stimmen. Sie wird, um dieses Ziel zu erreichen, den Locarno-Verträgen, deren sachlicher Inhalt auf der Linie der sozialdemokratischen Außenpolitik liegt und für die die Regierung in der gleichen Vorlage die Zustimmung verlangt, zustimmen. Sie steht dabei in Uebereinstimmung mit den Bonner Beschlüssen der sozialdemokratischen Arbeiterinternationale vom 5. November 1925.

Mit der Frage der Regierungsbildung hat sich die sozialdemokratische Fraktion noch nicht befaßt.

Die allmähliche Räumung Kölns.

Paris, 21. November. (Drahtber.) In Paris wird erklärt, daß die Räumung Kölns, die am 1. Dezember beginnen soll, nicht vor Ende Februar beendet sein wird. Man nimmt an, daß in der Tat mindestens zwei Monate für die eigentliche Räumung und drei Wochen für den Abzug der Zivilbehörden „notwendig“ sein werden. Die englische Truppenstärke in der Kölner Zone beträgt 8000 Mann. Sobald die Engländer sich in Wiesbaden eingerichtet haben werden, werden die Effektivebestände in der Kölner Zone auf 5000 Mann reduziert werden.

Die Königinmutter von England verstorben.

London, 20. November. (Drahtber.) Die Königinmutter Alexandra ist heute in den Abendstunden verstorben. Die ganze königliche Familie war am Sterbelager versammelt.

Der Tod der Königinmutter Alexandra wird nicht ohne Einfluß auf die Feierlichkeiten am 1. Dezember sein. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, werden alle Feierlichkeiten abgefaßt werden. Die Unterzeichnung des Paktes wird jedoch auf alle Fälle stattfinden, aber ohne irgendwelche Zeremonien.

der Verwirrung dieser Lage ist es gut, einmal an jenen wirtlichen Friedensgeist zu erinnern, mit dem das „militaristische“ Deutschland nach dem Kriege 70/71 das besiegte Frankreich behandelte. Die deutsche Besetzung französischer Gebiete dauerte nur 80 1/2 Monate, vom 3. März 1871 bis 16. September 1873. Die Besetzung des linken Rheinufers durch die Alliierten soll dagegen erst in 15 Jahren beendet sein.

Und weiter: Deutschland hatte 1871 zuerst 19 Departements besetzt, nach 4 Monaten jedoch nur noch 6 Ombpartements und Belfort. Es hat die beiden ersten Räumungsfristen absichtlich verfrüht, um Frankreich entgegenzukommen. Diese vor der vereinbarten Frist erfolgte Räumung war nur eine der vielen Beweise geistlicher Schonung, des besiegten Feindes, die Thiers ausdrücklich anerkannte, als er sein Wort über die Geschichte des Konfultats und des Kaiserreichs dem deutschen Oberbefehlshaber von Monteufel mit einer Widmung überreichte, in der er im Namen Frankreichs seinen Dank für die „humane und hochherzige Verwaltung der besetzten Gebiete“ aussprach.

Wenn es den Ententemächten wirklich um den Frieden zu tun ist, dann sollen sie sich ein Beispiel an der weisen Rührung nehmen, mit der Bismarck seine besiegten Gegner behandelte, und ebenso an der behutsamen Umficht, mit der dieser Staatsmann in den Jahrzehnten seiner Kanzlerschaft bei der europäischen Frieden zu erhalten bestrebt war. Besondere Beachtung verdient die verschiedene Aufnahme, die die Friedens-

schlüsse von 1871 und 1920 bei den Besiegten gefunden haben. In Frankreich hatte man in Erinnerung an 1806 weit härtere Bedingungen erwartet und neben einer bedeutend höheren Kriegsschädigung vor allem den Verlust der Kriegsflotte und eine erhebliche Verkleinerung des französischen Heeres befürchtet. Bismarck widerlegte sich jedoch allen ihm angetrauten Friedensbedingungen, in denen Frankreich eine Erniedrigung erblickt hätte. Die Art, wie er auf französische Wünsche hinsichtlich des Zahlungsmodes und der stoffelweisen Räumung einging, zeigt einen weitläufigen Verhandlungswillen, der um so anerkannterwert war, als damals schon französische Bevandlungsstellen offen hervortraten, die Bismarck und Molle übrigens als Folge der deutschen Siege voraussetzten. Es war schon so, wie es der Franzose Louis Quétant nach der Genuever Konferenz in einem offenen Brief an Barthou ausführt:

„Besetzt, mußte Frankreich doch keine Bedingungen annehmen, die sein Leben und seine Ehre gefährdeten. Es mußte das Maß zurückgeben, eine deutsche Drohung, die es seinerzeit dem deutschen Reich kraft des Eroberungsrechtes geraubt hatte, und einen Teil von Lothringen, in dem man einen Wall gegen Angriffe sah, die sich von Jahrhunderten zu Jahrhundert (und in welcher barbarischer Form!) erneuert hatten; es mußte die Kriegskosten zahlen, die ein für allemal auf fünf Milliarden festgesetzt wurden. Aber es blieb Herrin seiner selbst, frei, seine Politik im Innern und nach außen einzurichten, wie es ihm beliebte. Es war gewiß...

war souverän, der Sieger folgte ihm seine Beschimpfungen zu.

Nachdem die „Stager“ des Weltkrieges Deutschland ausgeplündert, entworfen und entehrt haben, müssen sie es, indem sie uns in den Hölleband locken, als Sturmhoch für ihre weltpolitischen Ziele benutzen, und sie tun sehr ungehalten, daß das nationale Deutschland trotz aller schönen Worte und leeren Versprechungen mit einer Stianenrolle in der Welt keineswegs zufrieden ist. Wie anders stände es um den Frieden und die Zukunft Europas, wenn in dem „ritterlichen“ Frankreich und dem „edlen“ Albion etwas von jener Bestimmung lebendig wäre, die General von Clausewitz einmal in die Worte kleidete: „Eine Stellung mit dem Fuß auf dem Nacken eines andern ist meinem Empfinden zuwider!“

Zimmer noch deutsche Luftfahrt.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Aufsatz des französischen Oberleutnant Lebeul unter der Überschrift: „Die deutsche Armee: Luftstreitkräfte“, in welcher die üblichen Verdächtigungen gegen die deutsche Zivilluftfahrt ausgesprochen werden und wo deutlich geschrieben steht: „Im Falle eines Krieges würden die deutschen Flugzeuge in wenigen Stunden in Bomben- und Erkundungsflugzeuge umgewandelt werden können.“

Wir verlangen es uns, selbst auf das alte Märchen einzugehen und lassen besser die französische Fachzeitschrift „L'Air“ darauf antworten, die gewiß nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit steht. „L'Air“ schreibt: Es ist augenscheinlich, daß, wenn Deutschland Allierter Frankreichs wird, seine Forderungen nach Gleichberechtigung berechtigt sind. Vom Standpunkt der Handelsluftfahrt müssen wir Deutschland das Recht einräumen, daß seine Flugzeuge die gleichen Leistungen in Bezug auf Steigfähigkeit, Geschwindigkeit, Tragfähigkeit und Motorstärke erreichen dürfen wie unsere Handelsflugzeuge. Das ist die klare Konsequenz aus Locarno, um die wir uns nicht drücken wollen. Man kann vielleicht annehmen, daß ein Postflugzeug sich irgendwie von heute auf morgen in ein Jagdflugzeug umbauen läßt und ein Transportflugzeug zu einem Bombenflugzeug wird, aber man muß zugeben, daß ein solches „Jagdflugzeug“ ein sehr schlechtes Jagdflugzeug und ein solches „Bombenflugzeug“ ein sehr schlechtes Bombenflugzeug darstellen würde.

„L'Air“ hätte vielleicht noch erläuternd hinzufügen können, daß auch ein Handelsdampfer, auf den man eine Kanone stellt, deshalb noch lange nicht zum Kriegsschiff wird!

Der ganze Artikel des „Temps“ ist bezeichnend für die Art und Weise, in der die französische Öffentlichkeit bearbeitet wird!

Reichstagsbeginn.

Berlin, 20. November. Nach mehrmonatiger Pause ist heute der Reichstag wieder zusammengetreten. Die Verhandlungen über die wirtschaftliche Frage der Handelsverträge verliefen ziemlich langlos. Die Besprechungen zwischen den Parteien über die innere Krise beanspruchten sich mehr das Interesse der Abgeordneten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident Seebe tief empfundene Worte des Nachrufs den inzwischen verstorbenen fünf Abgeordneten, Dr. Spahn und Dr. Busch vom Zentrum, und Helling, Kaufkötter und Frau Barthels von den Sozialdemokraten. Schließlich gedachte Seebe auch des vor kurzem verstorbenen Schöpfers der Weimarer Verfassung, des ehemaligen Reichsministers Dr. Breuß.

Ueber den Handelsvertrag mit Italien sprach kurz der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der für möglichst schnelle Verabschiedung eintrat.

Die Beratung über den italienischen Handelsvertrag wurde schließlich kurzerhand abgebrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu den politischen Tagesproblemen in internen Ausreden Stellung zu nehmen.

Kleine politische Meldungen.

Hilfe für die Landwirtschaft. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation über die Notlage der deutschen Landwirtschaft eingebracht, in der betont wird, daß auch ein nur noch wenige Wochen andauerndes Festhalten der Kreditnot zu einer Entwertung des ländlichen Grundbesitzes in bisher noch nie dagewesener Weise führen müsse. Die Folge würde schon im nächsten Jahre ein Rückgang der Möglichkeiten der Beschäftigung von Arbeitskräften auf dem Lande und ein Rückgang der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion sein. Es werden dringende Maßnahmen gefordert, um die ungeheure Kreditnot rasch und wirksam zu beheben.

Spanische Mißbilligung gegen Frankreich. Großes Mißfallen hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß Frankreich sein gesamtes Material für den Bau der neuen Pyrenäenbahn zurückzieht. Das Vorgehen Frankreichs entspricht den internationalen Abmachungen und hat für Nordspanien eine große Krise hervorgerufen, da hierdurch der Weiterbau der Bahn unterbrochen ist. Die geschädigten Provinzen verlangen einen sofortigen energischen Protest der Regierung in Paris.

Ford kommt nach Deutschland. Wie erwartet, wird Ford im nächsten Jahre eine längere Reise nach Deutschland zum Studium deutschen Flugwesens antreten, da er das amerikanische Postflugzeug nach deutschem Vorbild zu organisieren wünscht.

Fragebogen in der holländischen Kammer. Am Donnerstag erlaubte sich der kommunistische Abgeordnete Walf, der im Bewußtsein des Präsidenten der Kammer ist, die Bemerkung, daß die holländischen Qualitäten für Mussolini in der Mittwochsitzung den Befehlen des Volkes nicht entsprechen. Dem sächsischen Generalsekretär Farinacci blieb es vorbehalten, durch Ohrfeigung Walfs eine allgemeine Prügelzene einzuleiten, über deren Verlauf Schweizer Blätter ergötzliche Einzelheiten melden: Bei den Zusammenstößen in der Kammer sind 14 Abgeordnete der Linken erheblich verletzt worden. Vier mußten sich in das Spital begeben, darunter der Abgeordnete Piccoli, dem 3 Jahre ausgehauen worden sind. Außerdem hat er eine schwere Schädelverletzung davongetragen. Der Abgeordnete Rossi hat den rechten Arm gebrochen. Als in der Abendstunden Arbeitermassen auf den Straßen zu demonstrieren begannen, wurden sie von der schicksalhaften Walf niedergedrückt. Auch hierbei hat es einige dreißig ernstere Verletzte gegeben.

Richtshofens letzte Fahrt.

Die feierliche Beisetzung in Berlin.

In der Gnadenkirche der Reichshauptstadt, in der Invalidentraße, fand am Freitag früh die Trauerfeier für den am 21. April 1918 in Frankreich abgestürzten Rittmeister Frhr. von Richtshofen statt. Schon gegen 12 Uhr mittags drängte in den Straßen um die Gnadenkirche herum eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die nur mühsam

von den Beamten der Polizei zurückgehalten werden konnte. Der gesamte Strobenmarkt in der Invalidentraße wurde umgeleitet. Gegen 1 Uhr mittags folgte der Aufbruch der Menge, die zahlreiche Personen ohnmächtig zusammenbrachen und von Sanitätern weggebracht werden mußten.

Der Eintritt in die Kirche selbst war nur gegen Vorgehung besonderer Ausweiskarten gestattet.

Die Trauerfeier begann um 1 Uhr 30. Abordnungen der Kriegesverbände kamen mit schwarzumflossenen Fahnen aus allen Teilen der Stadt, um ihren Kameraden zu ehren. Chargierte der studentischen Korporationen hatten zu beiden Seiten des Sarges Aufstellung genommen und vier Reichswehroffiziere mit gekentem Degen hielten die Ehrenwache. Ueberaus groß war auch die Zahl der aus ganz Deutschland zu der Trauerfeier in Berlin eingetroffenen Generalität. Das Kirchen Schiff war von Offizieren aller Waffengattungen, unter ihnen Angehörige der ehemaligen Schutztruppe, dicht besetzt, und das Offizierskorps der I. Marine, des Regiments, dem Richtshofen angehört hatte, war fast vollständig vertreten.

Gegen 1 Uhr trafen der Bruder und die Mutter Richtshofens in der Kirche ein, von allen Anwesenden schweigend begrüßt. Kurz vor Beginn der offiziellen Feier erschien dann noch der Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Staatssekretärs Kempner und bald darauf auch

Reichspräsident von Hindenburg

mit Staatssekretär Meißner. Von der Reichsregierung waren außerdem Reichswehrminister Dr. Behler vertreten. Der Reichsverkehrsminister hatte einen Kranz niederlegen lassen. Die Traueransprache hielt der Feldprobst der Armee Schlegel. Er legte ihr den Spruch zugrunde: „Darum still ich mich wie Gott es will.“ In knappen martianen Worten feierte er Manfred von Richtshofen als Soldaten, als Helden und als Menschen. Mit einem Gemeindegesang „Ein Morgen soll noch kommen“ und mit einem vom Musikkorps gespielten Trauermarsch schloß die Feier. Der Zug setzte sich dann mit der Leiche Richtshofens zum Invalidentraße in Bewegung, wo die Beisetzung stattfand.

Der Sarg Richtshofens war von einem gewaltigen Trauergeleite umgeben, unter ihm Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister Dr. Behler, die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Kempner, außerdem zahlreiche Abordnungen des Reichswehrministeriums und aller anderen Reichs- und Staatsministerien. An die offiziellen Vertretungen schloß sich eine gewaltige Menschenmenge an.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Stiefmutter, wie sie nicht sein soll. Unglaubliche Dinge kamen am Freitag in einem größeren Strafprozeß vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung und Erörterung. Vor zwei Jahren hatte die damals zwanzigjährige Gertrud Marie Martha Wolf den verurteilten, in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Kraftwagenführer Alfred Richter in Blasewitz geheiratet. Es war im August 1919 geborener Knabe Karl Heinz Richter vorhanden, der bald die junge Stiefmutter von einer recht unerschrockenen Seite kennen lernen sollte. Der kleine Knabe, etwas blaßleidend, wurde in der Zeit von Oktober 1923 bis zum Frühjahr des folgenden Jahres nach der Anklage von der jungen Stiefmutter in fortgesetzter Handlung mit der Hand oder einer Hundepetische fürsorglich in grauamster und boshafter Weise mißhandelt und gequält, wodurch der kleine Körper oft ganz mit blauen und grünen Flecken bedeckt wurde. Weiter wurde diese Nebenmutter beschuldigt, den ihrer Obhut und Erziehung anvertrauten Jungen gebissen oder durch Herumhören mit einer Feernadel in Ohren und in der Nase anderweitig verletzt, mit Füßen gestoßen oder auf andere Art und Weise gepeinigt zu haben. Eines Tages soll Angeklagte dem Kinde ein Hundehalsband umgelegt und die Hundeleute an einen Ring befestigt haben, so daß dieser wie ein Hund an der Kette lag. Nach Scheltungen des mißhandelten Kindes und verschiedener Zeugen, die Gelegenheit hatten, die Verlegungen zu sehen, muß die junge Stiefmutter eine Robenatur gewesen sein. In der Verhandlung gab die Angeklagte im allgemeinen die Mißhandlungen zu, nur will sie die Hundepetische nicht benutzt und das Kind auch nicht vorübergehend aufgehängt, sondern nur angehängt haben, sie hätte sich über begangene Mißhandlungen geärgert, dann sei es auch von der Hochmutter vorgezogen und verurteilt gewesen. Eine Zeugin betonte an Gerichtsstelle, daß sie dem Chemann einmal wegen der Behandlung Vorhalte gemacht und gebeten habe, er solle dagegen einschreiten, worauf ihr dieser geantwortet: „Seinetwegen könnte das Kind verrecken!“ Eine andere Zeugin, die der Angeklagten einmal mit Knäuel geprügelt, erhielt von ihr eine Ohrfeige. Die eigene Mutter bezeichnete ihre Tochter — die Angeklagte — als jähzornig und hysterisch, der ärztliche Sachverständige hielt geistige Minderwertigkeit für vorliegend. Nach dem Antrage des Staatsanwaltes wurde die Angeklagte wegen grausamer und boshafter Mißhandlung ihres Stiefkinds unter Verlesung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Sachsen.

Leipzig, 21. Nov. Großer Fabrikbrand. In den Werkstätten des bekannten Bethauses Graf v. Co. brach in den Freitagvormittagsstunden ein Schuppenfeuer aus, das sich schnell über den ganzen Raum ausbreitete und in den Wärdungen und dem Filmmaterial reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Infolge der starken Rauchentwicklung mußten die Bewohner des Grundstücks zeitweise räumen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Leipzig, 21. Nov. Verurteilung eines Pastors. Nach 10stündiger, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung wurde vom Schöffengericht der Pastor Holstein aus Leipzig-Mockau, der sich des Vergehens nach § 174 I und 176 III zu verantworten hatte, zu der Mindeststrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 21. Nov. Vom Auto überfahren. Am Donnerstag nachmittag wurde auf dem Brühl ein 50jähriger Arbeiter von einem Personentransportwagen überfahren. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machten.

Burgstädt, 21. Nov. Elterne Hochzeit. Am Mittwoch konnte das Ehepaar Adolf Brante in Rährsdorf in selten körperlicher und geistiger Frische das 65jährige Ehejubiläum begehen.

Zwönitz, 21. Nov. Ein-ungerechter Bürgermeister. Der Bürgermeister Schuber in Kühnhaide wurde wegen Veruntreuungen, die er auf seinem früheren Posten in Lannenberg verübt hat, seines Amtes enthoben und in Haft genommen.

Hohenstein-Ernstthal, 21. Nov. Ainderaussetzung. Ein hiesiger Einwohner setzte seine drei Enkelkinder, wovon das

kleinste im Kinderwagen lag, im hiesigen Rathaus aus, wenn dem Vater der Kinder, seinem Schwiegeronkel, eine von diesem nachgekauft Wohnung vom Wohnungsamt nicht zugewiesen worden war. — Ein liebevoller Großvater!

Neues aus aller Welt.

Der Sarrafani-Dampfer mit gelber Flagge in Hamburg eingelaufen. Mit dem Simmes-Dampfer „General Begrand“ trafen am Donnerstag 100 Künstler und Angehörige des deutschen Zirkus Sarrafani in Hamburg ein. Der Abschluß der Reise wäre für die Künstler beinahe zu einer Katastrophe geworden, denn der Dampfer lief mit der gelben Flagge, die ansteckende Krankheiten anzeigt, in dem Hafen ein. Es war unterwegs bei einer deutschen Dame Typhus festgestellt worden, infolgedessen wurde das Schiff an den Landungsbrücken nicht freigegeben. Niemand durfte von Bord. Man befürchtete eine tagelange Quarantäne, die dauerte aber nur einige Stunden. Nach gründlicher Untersuchung aller Personen wurde das Schiff freigegeben.

Auf der Bahnstrecke gefahren und vom D-Zug erfasst. Ein immerhin noch glimpflich abgelaufener Unglücksfall ereignete sich Montag abend auf der Bahnstrecke Berlin-Dresden in der Nähe von Griebenwerde. Der Pferdehändler Kretschmer hatte sich auf dem Heimwege im dichten Abendnebel mit seinem Gespann verfahren und war auf das Gleis der Bahnstrecke gekommen und auf diesem weitergefahren, als plötzlich der Abend-D-Zug Dresden-Guttenberg-Berlin heranbrauste. Kretschmer selbst konnte nach fröhlichem abpringen und sich retten, während Wagen und Pferd vom Zuge erfasst wurden. Das Pferde war sofort tot; der Wagen in laulend Stille zerstückelt. Der D-Zug konnte nur mit erheblicher Vorsicht weiter fahren.

Ein Dampfer mit 200 Passagieren untergegangen. Aus Havana wird gemeldet: Der aus Haiti stammende Dampfer „Villa des Cayes“, der über 200 Arbeiter für die Zuderplantagen von Santiago an Bord hatte, ist am Montag gesunken. Ein Ingenieur und zwei Seeleute wurden von einem britischen Schiff gerettet. Jahn Flugzeuge des amerikanischen Flottenstützpunktes Guantanamo suchten zur Zeit nach weiteren Lieberlobernden des „Vinglück“.

Todessturz eines deutschen Fliegers. In Staaken hat sich am Freitag ein schweres Flugzeugunfall ereignet. Bei der Rückkehr von der Beisehung Manfreds v. Richtshofen stürzte das Flugzeug D 295 der Sportflug-G. m. b. H. Staaken, das von Freiherrn von Knobelsdorff geführt wurde, ab. Durch Uebersehen in der Kurve verlor der Pilot die Gewalt über das Flugzeug, das auf ein Haus in Staaken niederstürzte. Der Motor des Flugzeuges brach ab, Tragflächen und Rumpf blieben auf dem Dache des Hauses liegen. Freiherr von Knobelsdorff hatte das Rückgrat gebrochen und war sofort tot.

Ein französisches Flugzeug verbrannt. Ein französisches Seeflugzeug geriet in der Nähe von Cavallate in Brand, als es einen Lebungsfug veranstellte. An Bord befanden sich vier Personen. Zwei Offiziere werden vermisst; man nimmt an, daß sie umgekommen sind.

Die Moldau zur Hyantall übergeführt. Dieser Tage erlitt ein mit Hyantall beladener Frachtkahn auf der Moldau bei Hulfineh eine Havarie, eine Riste Hyantall wurde dabei zertrümmert und 150 Kilogramm dieses furchtbaren Giftes fielen in den Fluß. Sofort zeigten sich auf der Oberfläche des Wassers eine Menge toter Fische. Der Kahn wurde in Melnik angehalten und wird die Weiterfahrt nach Deutschland erst nach vorgenommener Reparatur fortgesetzt. Die Bevölkerung der am Moldauufer liegenden Gemeinden wurden von dem Vorfall verständigt und vor dem Gebrauche des vergifteten Moldauwassers gewarnt.

Bombenwurf in ein Goldhaus. In Florina bei Saloniki wurde eine Bombe in ein vollbesetztes Kaffee geworfen. Jahn Personen wurden schwer verletzt.

Großer Fabrikbrand in Thüringen. Durch ein Trostfeuer wurde am Mittwoch ein großer Teil der in ganz Thüringen bekannten Firma Wegel & Köhler in Mühlhausen in Thür. eingedöckert. Die Zwirnerei, ein Spezialbetrieb für besondere Edelgarne, ist vollständig ausgebrannt und bletet dem Auge den Anblick einer grenzenlosen Vermüstung und Zerstörung. Auch die Spulerei wurde von dem Feuer ergriffen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Ein Raubmord und Komplizen verurteilt. Das Schwurgericht in Hamburg verurteilte einen Landarbeiter wegen vollendeten Raubmordes zum Tode und zwei Bäder wegen Beihilfe zum Raubmord zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Tat war am 22. März 1919 am Hamburger Zigarettenhändler August Holt begangen worden.

Die Wach- und Schließbeamten als Einbrecher. Aus Eger wird berichtet: Einem Fleischermeister war es seit langem schon aufgefallen, daß ihm Fleisch und Wurstwaren abhanden kamen. Sein Verdacht lenkte sich schließlich auf Beamte der Ersten Coerer Wach- und Schließkassette. Der Fleischermeister legte sich nun, unterstützt von seinen Gesellen auf die Lauer. Als zwei Beamte der genannten Kasse im Geschäft erschienen, konnten die Beobachter feststellen, daß die „Schlüssel des Eigentums“ Fleisch und Wurst einfachten. Während die Polizei ortsständig wurde, stellte der Fleischermeister die diebstahlenden Beamten zur Rede. Plötzlich ergriff der eine, namens Zuber, seinen Dienstreißer und schloß sich vor den Augen des Geschäftsinhabers nieder. Er war sofort tot. Der Selbstmörder war jung verheiratet und Vater eines Kindes. Der andere wurde verhaftet.

Drohender Kierzestreit in Wien. Die Kierzestadt Wiens hielt eine Versammlung ab, um zu den Maßnahmen der Regierung Stellung zu nehmen. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, wird der Reichsverband der Kierze Österreichs um Unterstützung erlucht und verlangt, daß die Organisation bis zum 25. d. M. eine klare Antwort vom Ministerium für soziale Vermittlung zu erwirken habe, widrigenfalls die Kierzestadt in den Streik trete.

Durch Einbildung in den Tod. Ein in Sagen (Schlesien) wohnender Arbeiter zeigte in den letzten Tagen verschiedentlich Spuren einer ganz besonderen geistigen Erleuchtung. Er bildete sich ein, daß er Gift an seinen Fingern habe und ging unzählige Male am Tage zum Waschbecken, um sich immer wieder die Hände zu waschen. Am 12. November fand man in einem Teich eine Leiche auf dem Wasser schwimmen und am Rande des Teiches die Kaffeetafel und den Stuhl des Benannten. Man nimmt an, daß er unterwegs wiederum in seinem Bahn an den Teich heranging, um sich die Hände zu waschen, und daß er dabei das Gleichgewicht verloren habe und in das tiefe Wasser stürzte.

Ein Trunkener erschlägt vier Menschen. In der Nähe von Pörsdorf hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet.

Doel...
folgende...
unserer...
ginn...
mir au...
merk...
Kiech...
und ei...
lichen...
no: 15...
vieler...
rer Ge...
früher...
die gän...
noch n...
bringe...
soll ein...
so man...
gefragt...
sich...
gemb...
gleich...
Miech...
den I...
den Z...
wonne...
Worte...
jerat...
wie h...
tag, b...
abend...
ist au...
reich...
Gesam...
Da die...
freud...
sich...
münd...
ein...
herr...
liegen...
Stell...
von...
müß...
glück...
Rebr...
plich...
22. J...
tag...
anbe...
leiste...
Belg...
mas...

Dort erkrankte der Oberlehrer Karl Kuhnke in der Ertränkung...
— Vom Telegrafensystem...
— Tölpelhaftes Kind...
— Der Kurische...
— Der Kurische...
— Der Kurische...

Zeppelin-Gemeiner-Spende.

4. Quittung.
Bei der Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“ ist folgende weitere Spende eingegangen:
J. W. Her 5.— M.
Hierzu Betrag der 1. bis 3. Quittung 258.— M.
Zusammen 263.— M.

Um weitere Spenden, namentlich aus den Landgemeinden, wird gebeten. In der Stadt Bismarck hat eine Hausammlung stattgefunden, die einen Betrag von über 1000 M. brachte. Wir stellen das dringende Ersuchen an die „Kulturbereite“ und an die Gefolgten des Jungdeutschen Ordens, die Sammlungen in den Landgemeinden in die Hand zu nehmen und damit das vaterländische Werk der Erhaltung unserer Luftfahrt, zu fördern. Wir sind gern bereit, über die gesammelten Beträge öffentlich zu quittieren und die Gelder an die Hauptkassensstelle weiterzuleiten.
Verlag des „Sächsischen Erzählers“.

Aus der Oberlausitz.

Bismarck, 20. November.

Unter den Anzeigen des heutigen Blattes finden unsere Leser auch eine solche von der „Kulturgeitung“ für die Oberlausitz. Das Blatt hatte, wie aus unserer damaligen Eintragung noch ersichtlich ist, im August d. J. in einer Polemik gegen die bürgerliche Presse der Oberlausitz auch in Bezug auf unser Blatt Behauptungen aufgestellt, die in starkem Widerspruch zu der Wahrheit standen. In einer Erklärung nimmt die „Kulturgeitung“ nunmehr die erhobenen Anwürfe als unwarhaft zurück. Eine gleichlautende Erklärung hat das Blatt in seiner gestrigen Ausgabe veröffentlicht.

Trauergeleit. Nach eingeführter Baudordnung beginnt der Hauptgottesdienst des Totensonntags mit besonderem Trauergeleit. An anderen Sonntagen hebt das Gesamtgeleit der Glöcker mit den kleineren hellen Glöckern an zum Ausdruck der Festlichkeit des Gedächtnisses, alles Trauerläuten aber hebt an der größten Glocke tiefsten Tones. Am Totensonntag läuten in dieser Weise zunächst alle Glöcker, darnach läutet die große Trauerglocke alle in weiter, bis alle Glöcker wieder mit einstimmen. Das eingeschobene Geleit der großen Glocke, die ein Jahr lang wieder das Ausläuten der Verstorbenen verjagt hat, gilt als besonderes Gedächtnisläuten für die seit dem letzten Totensonntag Verstorbenen. Das Geleit beginnt 10 Minuten vor 9 und endet 9 Minuten nach 9. — Am Totensonntag nachmittags findet um 1/3 Uhr auf dem Neuen, um 3 Uhr auf dem Alten Friedhof Choralblasen durch den Vorkammerchor des Evangelischen Jungmännervereins Bismarck statt.

Volkstümlicher Latenbund. Schon heute möchten wir auf die Veranstaltung am nächsten Donnerstag aufmerksam machen. Es wird da der Geschäftsführer der Kirchlichen Bestattungsversicherung aus Dresden sprechen und einmal deren Zwecke klar legen. Diese vom Volkstümlichen Latenbunde eingerichtete Versicherung, der Mitglieder vor: 15 bis hinauf zu 90 Jahren beitreten können, hat schon vielerorts reichen Segen gestiftet. Ihr sollen auch in unserer Gemeinde die Wege geebnet werden. Allen, die vielleicht früher einmal eine Sterbeversicherung abgeschlossen haben, die gänzlich wertlos geworden ist, und allen, die überhaupt noch nicht versichert sind, kann der Vortrag zum Besuch nur dringend empfohlen werden. Wie rasch tritt oft ein Todesfall ein, und wie unvorhersehbar auf die Ausgaben trifft er so manchen! — Ueber Rudolf Schärer sei heute weiter nichts gesagt, als daß es sich wirklich lohnt, diesen deutsch-christlichen Mäler kennen zu lernen.

Unveränderte Dezembermiete. Die Miete für Dezember bleibt, wie seit amtlich bekanntgegeben wird, die gleiche wie im November, 58 Proz. Mietzins und 27 Proz. Mietzinssteuer, zusammen 85 Prozent.

Deutscher Musikabend. Zur gestrigen Nacht über den 16. Musikabend ist berichtend zu bemerken, daß für den Violinpart Herr W. K. K. Bismarck, gewonnen worden ist. Zugleich sei daran erinnert, daß der Vortrag schon 1/8 Uhr abends beginnt. Man vergleiche Inserat!

Der Abertzeigverein Bismarck veranstaltet, wie bekannt und aus dem Inseratteil ersichtlich, am Sonntag, den 24. November seinen „Volkstümlichen und Märchenabend“ im großen Saale des Schützenhauses. Der Beginn ist auf 1/8 Uhr abends festgesetzt. Das Programm ist sehr reichhaltig, es werden darunter Rezitationen, Musik- und Gesangs-Vorträge gehalten, lebende Bilder gestellt usw. Da der Reinertrag wohltätigen Zwecken, einer Weihnachtsfreude der Armen, zugewendet werden soll, ist ein guter Besuch nur zu wünschen. Der Vorverkauf beginnt am kommenden Mittwoch in Grate's Buchhandlung.

Zur Warnung! Am gestrigen Freitag morgen ist ein hiesiger Einwohner am Promenadenübergang beim Herrmannstift verunglückt. Er stürzte infolge des dort liegenden Stalles. Aber auch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt liegen verrostete Schneemaschinen, die längst von den betreffenden Hausbesitzern hätten beseitigt werden müssen, und die leicht zur Ursache eines neuen schweren Unglücks werden können. Hausbesitzer, die ihrer Streu- und Rehrpflicht nicht nachkommen, machen sich bekanntlich haftpflichtig.

Große Allgemeine Annäherungen vom 21. bis 22. November im „Deutschen Haus“. Am gestrigen Freitag warteten die Preisrichter ihres Amtes und hatten in anbetrachter des vorzüglichen Materials schwere Arbeit zu leisten. Es erhielten hierbei folgende Aussteller Preise: Auf Belgische Kisten: Böhme-Bauhen zwei 1. Preise; R. Thomae-Steinigtzowmsdorf, A. Traber-Steinigtzowmsdorf und

R. Große-Bauhen je einen 2. Preis; A. Berner-Bauhen und K. Traber-Steinigtzowmsdorf je einen 3. Preis. Anerkennung. Auf welche Kisten: A. Traber-Steinigtzowmsdorf Ehrenpreis; auf Holzstämme erhielt mit 97 Punkten R. Große-Bauhen einen Sieger-Preis. Auf deutsche Wälder: C. Boreng-Bismarck einen Ehren- und einen 2. Preis; R. Heimg-Bismarck einen 2. Preis; A. Bismarck-Dürwisch und R. Heimg-Bismarck je eine lobende Anerkennung. Auf Germania-Silber: F. J. Bismarck einen 2. Preis. Auf französische Kisten-Silber: C. Boreng-Bismarck einen 2. Preis; D. Böhme-Neulirch einen 2. Preis; R. Gnaud-Bismarck zwei 3. Preise und eine lobende Anerkennung. Auf blau Wiener: B. Probst-Demich einen 1. Preis; A. Müller-Neulirch einen 2. und einen 3. Preis. Auf weiße Wiener: A. Heimg-Bismarck, C. Boreng-Bismarck, D. Wagner-Eitra, C. Wendler-Gallenberg je einen Ehrenpreis, darunter C. Boreng-Bismarck je einen Ehrenpreis auf Kammier und Hain; C. Wagner-Eitra einen 2. Preis; D. Karst-Burkau einen 3. Preis; R. Heimg-Bismarck und H. Went-Demich je eine lobende Anerkennung. Auf englische Wälder: D. Haus-Bismarck eine lobende Anerkennung. Auf japanische R. Lindner-Eitra eine lobende Anerkennung. Auf rheinische Scheden: B. Köhler-Schirgswalde eine lobende Anerkennung. Auf Angora: R. Gnaud-Bismarck einen Ehrenpreis. Auf Hain: C. Lindner-Eitra einen 1. und zwei 2. Preise; D. Wendler-Frankenthal zwei 2. und R. Zmahr-Collenberg einen 2. Preis; R. Manns-Wolfschütze und R. Friedrich-Eitra je eine lobende Anerkennung. Auf Thüringer: R. Heimg-Bismarck zwei 2. Preise. Auf Hananna: R. Große-Bauhen mit 97 Punkten einen Sieger- und einen 1. Preis; R. Bachmann-Königsbrück einen 1. Pr.; H. Harnaginst-Bismarck eine lobende Anerkennung. Auf Warburger Feil: R. Böhme-Frankenthal einen Ehrenpreis; R. Gnaud-Bismarck zwei 1. und einen 3. Pr.; R. Heimg-Bismarck einen 3. Preis; F. Arndt-Bismarck eine lobende Anerkennung. Auf Chinchilla: C. Boreng-Bismarck zwei 2., C. Wendler-Gallenberg einen 2. Preis; D. Richter-Eitra und C. Höbner-Burkau je einmal, B. Boreng-Bismarck zweimal lobende Anerkennung. Auf Grau-Silber: F. Hauptmann-Bismarck und R. Bachmann-Königsbrück je einen Ehrenpreis; H. Lindner-Eitra, B. Trepte-Hauswalde, und R. Bachmann-Königsbrück je einen 1. Preis, D. Traber-Eitra einen 2. Preis; H. Hauptmann-Bismarck, B. Boden-Hauswalde, D. Traber-Eitra und H. Drechsler-Demich je eine lobende Anerkennung. Auf Braun-Silber: R. Bismarck-Neulirch einen Ehrenpreis; H. Drechsler-Demich einen 1. Preis; B. Düring-Schirgswalde, zweimal, und B. Kreuzmann-Demich einmal lobende Anerkennung. Auf Gelb-Silber: B. Steglich-Bismarck einen 3. Preis und eine lobende Anerkennung. Auf Schwarzsilber: R. Heimg-Bismarck und C. Bismarck-Neulirch je einen Ehrenpreis; C. Bismarck-Neulirch drei 1. Preise; R. Heimg-Bismarck, G. Bismarck-Königsbrück, C. Neumann-Demich und G. Anders-Hauswalde je einen 1. Preis; R. Frenzel-Bismarck, D. Böhme-Kammenau, G. Bismarck-Königsbrück und C. Neumann-Demich je einen 2. Preis; B. Frenzel-Bismarck und G. Anders-Hauswalde je eine lobende Anerkennung. Auf Russen: A. Zeeh-Königsbrück eine lobende Anerkennung. Auf Hermelin (Kotauge): G. Bismarck-Dürwisch einen 1. Preis; sowie einen Ehrenpreis; B. Käse-Bismarck einen Ehrenpreis, drei 2. Preise und eine lobende Anerkennung; R. Gnaud-Bismarck einen 2. Preis; C. Hanbrück-Wolfschütze einen 2. Preis und eine lobende Anerkennung; F. Franke-Dürrenhennersdorf einen 3. Preis. — Die Eröffnung der Schau erfolgt am heutigen Sonnabend und kann ihr Besuch nur empfohlen werden, da sie sowohl für den Laien als wie für den Jünger des Schenwertes bietet.

Neulirch, 21. November. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging in geistlicher und körperlicher Frische das Ehepaar Marie Gröbe (Widelsberg). Abge dem Jubelpaare noch ein recht langer und gesegneter Lebensabend beizubringen. Arnstadt, 21. Nov. Bestätigung der Pfarrernwahl. Das evang.-luth. Landesconsistorium hat die Wahl des Pfarrers Ernst Johannes Friedrich aus Dresden-Oberloschwitz zum Pfarrer von Ballroda-Arnstadt bestätigt. Es wird nunmehr dessen Einweisung am 1. Advent, den 29. November, durch Herrn Sup. Dr. Heber-Kadeberg erfolgen und zwar vorm. 9 Uhr in der Kirche zu Ballroda und nachmittags 4 Uhr in der Kirche zu Arnstadt. Die Kirchengemeinde begrüßt es mit großer Freude, daß nun die lange Vakanzzeit ihr Ende hat.

Lezte Drahtmeldungen. (Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.) Die Unterhaltungen beim Sächsischen Volkspost. Dresden, 21. November. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hatte die Leitung des Sächsischen Volkspostes um Aufstellung eines Berichtes über die Eingänge und Verwendungen der Mittel des Sächsischen Volkspostes seit dem 29. Februar 1924 auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1918 aufgefordert. Dieser Bericht ist nunmehr eingeleitet. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß die unterhaltene Summe bei dem Sächsischen Volkspost 88 650 Mark 12 Pf. beträgt. Von nicht bestimmungsmäßigen Zuwendungen durch die Geschäftsführung des Sächsischen Volkspostes ist bisher nur die Gewährung eines Betrages von 700 Mark an den hochachtungsvollen Art festgestellt. Die etwaige Zuwendungen an postlich gerichtete Besende des Zwecken des Volkspostes widersprechen, sie auch von der Leitung des Volkspostes nicht genehmigt wurden, so sind auch solche Zuwendungen als Unterhaltungen zu betrachten. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat deshalb den Landesgerichtsrichter beim Landesgericht ersucht, seine Nachforschungen auch auf etwaige Zuwendungen an postlich gerichtete Besende zu erstrecken.

Zusammenstoß gegen den französischen Judoismus. Paris, 21. November. Humanität veröffentlicht einen Aufruf an die Sozialistischen Parteien, sich mit den Kommunisten zu einer gemeinsamen Front gegen den französischen Judoismus zusammenzuschließen.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 21. November, mittags 12 Uhr. Wetterlage. Zufolge der Druckverteilung: tiefer Druck über Nordosteuropa, hoher Druck von den britischen Inseln über Holland nach Ost-

deutschland bis zu den Donauländern, wird unter Einwirkung von passender Luft von einer nachteiligen Bismarckung...
— Wetterverhältnisse.
— Vorwiegend stark bewölkt, Neigung zu zeitweiligen...
— Obere Ergebirge froh. Schwache bis mäßige Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen.
— Luftdruckverteilung:
— Hoher Druck (mit Kern über 771,5 mm Mittelengland, Ostwestdeutschland) von den britischen Inseln über West- und Ostdeutschland bis zu den Donauländern, Depression Nordosteuropa mit Zentrum 735 mm östlich Kola. Tiefer Druck unter 764,5 mm Mitteländisches Meer.

Sport. Sport am Seminar und der Deutschen Oberschule. Im Aufzug trafen in Dresden die beiden Schachmannschaften vom Seminar Dösch (Baumeister Elbau) und Seminar Bismarck (Baumeister Oberlausitz) im Vorwettbewerb um den Vorkampftitel des Sächsischen Schachmeisters aufeinander. Schon die Partie Dösch ging gleich nach Beginn in Führung. Sie zeichnete sich besonders durch äußerst sicheres Schlagen aus, während das Seminar spielte, was bei Bismarck besser war, noch sehr viel zu wünschen übrig ließ. Das Spiel endete mit einem sicheren Siege der Dösch mit 87 : 87 Punkten. Es ist leicht einzusehen, daß Bismarck hier unterlegen sein mußte, wenn man bedenkt, daß die Dösch nur Schachball spielen; während das Seminar nur Schach spielt. Also dem Besseren den Sieg und damit die Meisterkrone.

Verein für Bewegungsspiele, Bismarck. Die 2. Jugendmannschaft stellt am kommenden Sonntag als Gast beim B. V. B. Ramens und steht dort 12 Uhr vormittags der gleichen Mannschaft gegenüber.

Der Sport am Sonntag. Für so manchen der vielen Sportanhänger hier in unserer Stadt wird es diesen Sonntag etwas langweilig werden, da kein einziges Spiel von 08 stattfindet. Einige Mannschaften weilen auswärts. Die 1. Elf in Jitau; die 2. Elf in Großhirsdorf; die 3. Elf in Putsitz und die 1. Jugend in Neulirch. Wir hoffen und wünschen, daß alle vier Mannschaften die rot-weißen Farben zur Ehre des Vereins vertreten.

Volke. Totensonntag. Vorm. 9 Uhr: Totensonntagsdienst. Kollekte. Nachm. 2 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. — Mittwoch, den 25. Nov., abends 8 Uhr: Christlicher Frauenverein im Gebirg zu Volke.

Amthliche Bekanntmachungen. Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Bautzen. Montag, den 30. November 1925, vorm. 11 1/2 Uhr, im Fremdenhof Gebäude zu Bautzen. Der Vorsitzende: Seidel.

Enteignung in Flur Bautzen-Strehla. Für den Neubau des Bahnhofs Bautzen sind für die von dem nachstehend aufgeführten Grundbesitzern des Grundbuchs für Bautzen-Strehla enteigneten Flächen folgende Entschädigungsbeiträge festgesetzt worden:
1. Grundbuchblatt 1, 3 und 13, Bes. Joh. Curt Biehoff-Bauhen, 7959,20 M.
2. Grundbuchblatt 5 und 10, Bes. Carl Curt Herrmann-Bauhen, 27 718,40 M.
3. Grundbuchblatt 27, Bes. Wilhelm Moritz Bohl-Bauhen, 4250,40 M.
4. Grundbuchblatt 70, Bes. Ja. Adolf Kaup-Bauhen, 25 956.— M.
Dies wird gemäß § 82 des Enteignungsgesetzes vom 24. 6. 1902 denjenigen Nebenberechtigten (insbesondere Dienstvertrags- und Reallastberechtigten, Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldgläubigern, Nießbrauchern u. Pächtern), die wegen eines dinglichen Rechtes an den von der Enteignung betroffenen Grundstücken oder eines darauf bezüglichen persönlichen Nutzungs- oder Gebrauchsrechtes Befriedigung aus dem Entschädigungsgelbten verlangen wollen, mit der Aufforderung bekannt gegeben, ihre Ansprüche binnen einer Frist von 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten Enteignungsbehörde anzumelden, widrigenfalls die Reichsversicherungsanstalt zur Zahlung der Gelder an die Enteigneten berechtigt sein würde.
Bautzen, am 20. November 1925. Die Amtshauptmannschaft.

Montag, den 23. November 1925, vorm. 11 1/2 Uhr, soll in Neulirch (Bauh.) Sammelort: Bahnhofsrestaurations-Restaurant, 1. Abteil.
Dienstag, den 24. November 1925, vorm. 10 1/2 Uhr, sollen in Weidensdorf (Café Zimmermann) 48 Jurdinieren, 20 33 Tolleisauische, 30 Domenteller, 34 Tolleisgarantieren, nachm. 1/2 Uhr sollen in Grohharthau (Rübe's Anfehrhaus) 1 Kellner, 1 kleiner Handwagen.
nachm. 1/4 Uhr soll in Frontenthal 1 Kalbe meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bismarck.

Auf Blatt 513 des Handelsregisters für die offene Handelsgesellschaft Grankwert Friedrich & Opitz mit dem Sitz in Neulirch (Bauh.) 1 ist heute eingetragen worden:
Der Baugewerke Ernst Hermann Friedrich in Neulirch (Bauh.) 2 ist durch einstweilige Verfügung der 1. Kammer für Handelssachen des Landgerichts Bautzen vom 18. November 1925 von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.
Amtsgericht Bismarck, am 20. November 1925.

Städtliche Bekanntmachungen. Volkshochschule. Nächsten Mittwoch, den 25. November 1925, abends 8 Uhr, hält Herr Oberstmann und Bibliothekar Zischewitz in der Aula der Bürgerchule einen Vortragsabend über das Thema: „Ein Rundflug durch Deutschland“. Karten zu 20 J sind in der Buchhandlung Grate zu entnehmen.
Bismarck, am 21. November 1925. Der Rat der Stadt.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Weg, G. m. b. H. perantwärtlicher Schriftleiter Max Fiederer, Amthliche Bekanntmachungen in Bismarck.

Erklärung.

In der Nr. 192 vom 19. August d. J. brachten wir einen Artikel mit der Überschrift „Die Rossgänger der Reaktion“. In diesem Artikel erwähnten wir neben anderen Zeitungen der Oberlausitz auch den „Sächsischen Erzähler“ und stellten auch von ihm die Behauptung auf,

„es sei ganz ausgeschlossen, daß derartige Zeitungen redaktionell an dem Orte, der als Erscheinungsort angegeben sei, hergestellt“ würden, sie seien „durchgängig Rossgänger der Wipro, d. h. der Wirtschaftsberatung der Provinzpresse, die von deutschnationaler Seite ins Leben gerufen worden sei, um die kleine Presse vollständig zu beherrschen“, die „Verleger“ erhielten von der Wipro „täglich Matern, die nur abgegoßen zu werden brauchten, worauf der gesamte politische Teil der Zeitung fix und fertig sei, ohne daß ein Redakteur oder irgend jemand auch nur einen Federstrich zu machen brauche. Alles, was an Text nur irgend zur Zeitung gehöre, auch Romane u. Erzählungen, werde in Matern zum Guß fertig geliefert“. Wen nicht daher auch diese Presse unparteiisch nenne, sei sie es doch keineswegs, vielmehr segle sie infolge des Maternbezugs in vollkommener Abhängigkeit von der Reaktion, usw.“

Wir erklären hiemit ausdrücklich, daß alle diese Behauptungen auf den „Sächsischen Erzähler“ in Bischofswerda in keinem Falle zutreffen und nehmen sie mit dem Ausdruck des Bedauerns öffentlich zurück.

Volkszeitung für die Oberlausitz.



Privilegierte Schützen-Gesellschaft

Montag, den 23. November:

Familien-Abend

bestehend in Konzert, Theater u. Ball, wozu alle Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen nur hierdurch herzlich eingeladen werden.

Beginn 8 Uhr.

Das Direktorium. Der Vergnügungsausschuß.

„Gasthaus zur Wartburg“ Rammenau

Sonabend und Sonntag,
den 21. und 22. November 1925

Gr. Bratwurstschmaus

verb. m. musikalischer Unterhaltung.

ff. Pfannkuchen. ff. Bohnenkaffee.

Um gütigen Zuspruch bitten. Saksa Hölzel u. Frau.

Wacht am Rhein Oberottendorf

Sonntag, den 22. November, nachm. 4 Uhr



Stat-Tournier.

Eintritt nach Uebereinkunft.

Um gütigen Zuspruch bitten die Einberuher.

N.B. Die Preise vom Seelenfest sind abgehoben von 678.

Erlebnigericht Groß-Drebniß

Toten Sonntag, den 22. Nov.:

Großer öffentlicher

Theaterabend

ausgeführt vom Radfahrverein „Solidarität“

Eintritt 0,50 Mk. Anfang 8 Uhr.

Freundlichst laden ein

Radfahr-Bund Solidarität u. Fritz Hilmes.

16. Deutscher Musikabend

Montag, den 23. Nov., abds. 1/8 Uhr,
im Bürgerschulsaal Bischofswerda:

Beethoven

Gelstertrio-Sonate op. 10 Nr. 2 — Kakadu-Variationen
Herren Rüdiger, Omeindl, Hardt, Hillmann.

Karten zu 1,50 Mk. einschl. Steuer, für 16. und
17. Musikabend 2,70 Mark, Buchhandlung Grafe.

Kasino junger Landwirte Stolpen und Umgegend

Mittwoch, d. 25. ds. Mts.,
abends 7 Uhr, im Schloß
— Gasthaus Stolpen —

* Ball *

Hierzu ergeht an die geehrten
Mitgliedsdamen und Herren
sowie an sächsische Junglands-
bundmitglieder ergebenst Ein-
ladung. Der Vorstand.

Voranzeige!

Gasthof Mittelburkau

Sonabend, den 28. November:



Groß-Skattournier

Knorr

Trübsinnswort

Einmal immer nimm

Immer für den alten

Lebensweg, daß der liebe

und Mann und Frau

Weg zu geht.

* Albert-Zweigverein *

Sonntag, 29. Nov., abds. 1/8 Uhr, im großen Saale d. Schützenhauses

Volkslieder- und Märchen-Abend

mit lebenden Bildern

Maria Weißleder (Rezitationen), Rosi Seidel (Gesang)

Am Klavier Frau Elisabeth Eidenstein.

In der Pause Ges. u. Kuchenverkauf. 1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,—, Empore 0,50.

Nachmittags 1/4 Uhr Kinder-Vorstellung

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr

Nachmittags 1/4 Uhr



Vor-Anzeige.

Donnerstag, den 26. November, abends 8 Uhr
in den Sonnensälen:

Die kirchliche Bestattungsversicherung

Redner:

Rudolf Schäfer,

der Vater der irdischen und ewigen Heimat.

Lichtbilder-Vortrag

Eintritt frei. Eintritt frei.

Zu dieser Veranstaltung ladet schon heute
alle Mitglieder und Freunde herzlich ein

Gemeindegruppe Bischofswerda.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche,
Geschenke und Ehrungen sprechen wir hiermit allen
unseren herzlichsten Dank aus.

Bischofswerda, am 18. November 1925.

Mag Gebauer und Frau
Kupferschmiedemeister.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns in
so überaus reichem Maße Glückwünsche und Ge-
schenke dargebracht worden, daß wir uns gedrängt
fühlen, hierdurch allen, zugleich im Namen unserer
Eltern, aufs herzlichste zu danken.

Neukirch (Lau.) I, im November 1925.

Max Pöthig und Frau
Liddy geb. Richter.

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit
in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche,
Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch
allen unseren herzlichsten Dank.

Moritz Fröde und Frau

Auguste geb. Thräne

Neukirch, Gickelsberg

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
den reichen Blumenschmuck und das ehrende Grab-
geleit beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen

Ernst Helbig

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank der Jugend von Burkau und
Sauritz für das Tragen zur letzten Ruhestätte wie
auch für die Trauermusik. Dies alles hat unseren
Herzen wohlgetan.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Burkau, am 26. November 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der St.
Verstorbene
Die G.
teile raschel
Blumen ge
weilt, vern
wie sie, sch
beten; denn
und Blüthe
der Toten
Dafeln.
Man
man mag
auf den B
Gräber wo
hätten, da
Hinfid au

Baru
Tode, dem
Diesseits
wenig mit
Eine schö
großen G
er atmet
wir also
stes Teil
sellen als
Trost für
meisten W
und nun
schwinden
leicht gan
lennen u
machen w
Darleben,
schwellen,
unserm W
vielleicht
gungen u
Grenzenlo
ten, vor e

Es is
drückt sich
Willeicht
Wol. W
und noch
Berg und
löhen.

Und
hält von
den leben
man sich
Taufung
funkt mor
Augen ge
Augenbli
einen der
stünden
Wer
Kind, vo
Freunde
die Seele
Kind
eine Mut
des lezten
Kind
bäse Mut
Tuch, zu
ter gehab
lennen: B
hob! D

Tuch i
er es gar
es Schmer
beuchten.
die Leber
des Tode
leuten de
der letzte
geglaubt
es in der
letzte Blü
Ganz
Todes.
zurück zu
Edm
anderer
die Welt
mich hin
Huge 61
Vaters d
Dan
tag, däß
ten Erh
nicht wil
das Räd

Totenfeststimmung.

Der November ist der rechte Monat, den Sobotenstag der Verstorbenen, das Fest der Toten zu begehen.

Die Gräber stehen von buntem Fallaub überdeckt, und leise rascheln weiße Blätter auf den Friedhofswegen.

Man mag denken, was man will und glauben, was man mag — solch' Gang am nebelsternen Novembertag

Todesfurcht.

Warum fürchten sich die meisten Menschen vor dem Tode, dem Abbruch ihres Lebens? — Weil sie so sehr am Diesseits hängen! Und warum dieses? — Weil sie sich zu wenig mit dem Unendlichen in Verbindung gesetzt haben!

Der letzte Blick.

Stizze von Richard Hagen.

Es ist etwas Eigenes um das Abschiednehmen. Man drückt sich die Hand und sieht sich in die Augen und denkt: Vielleicht zum letzten Mal.

Und wenn man so am Sonntagabend geistigen Abschied hält von seinen Bekannten und Freunden und Verwandten

Wer hätte nicht schon einen letzten Blick von Frau und Kind, von Vater, Mutter und Schwester, von einem Fremden aufgefangen?

Kind des Lebens, Du hast einmal einen Vater, oder eine Mutter gehabt, darum kennst Du auch die Geschichte des letzten Blickes.

Kind Deiner Eltern, das Du einen bösen Vater eine böse Mutter hast oder gehabt hast: Es ist schmerzhaft für Dich, zu sagen: Ich habe einen bösen Vater, eine böse Mutter gehabt.

Nach ich habe einen guten Vater gehabt. Gewiß wußte er es gar nicht, wie gut er war. Nur ich fühlte es, gewahrte es schmerzhaft in jenen Stunden, da wir unsere letzten Blicke tauschten.

Lange stand ich in der Arena des Lebens und des Todes. Wie aber der Vater erkrankte, da zog es mich heim, zurück zur Stätte meiner Jugend.

Schmerzhaft gewahrte ich, daß der Blick des Vaters ein anderer geworden. Er sah nicht mehr ins Leben, sah über die Weltbühne hinweg in die Gefilde des Todes, sah über mich hinweg in den Aether des Herbsthimmels, und das Auge blickte, als sähe es dort die Ahnen und Urabnen des Vaters dahinweilen.

Dann kam der schwerste Tag. Ein grauer Novembertag, düster vor Nebel. Der Vater suchte unter seinem letzten Schlag. Ich wußte es nicht, ahnte es nicht. Sollte es nicht wissen, nicht ahnen. Was ich nicht hörte, nicht sah: das Röcheln, das Ende — jeder Unbefangene hätte es ge-

Toten Sonntag.

Die Herbstluft blättert im vergilbten Laub und wie aus Kirgenblättern weht ein Staub.

Bekannt Namen flüstert Mund um Mund — Ihr Freunde, rückt näher nun im Rund, schart um den Herd euch, schließt den Stiel dicht, den Toten trau, vergeßt das Leben nicht!

Die guten Geister meiden euer Haus, kühlt eurer Herzen starke Flamme aus . . .

Ein Heim schafft ihr den Seelen, dr: im Wind sonst grau verloren und verwandelt sind,

wenn euer Werk, in Zuversicht vollführt, im kleinen Kreis den Gang der Sterne spürt.

Denn mit sich selber liegt der Tod im Streit — und Leben glüht im Ring der Ewigkeit!

Kurt Erig Meurer.

sehen, gehört. Nur diese Angst im Innern, diese Furcht, gemischt mit Hoffnung, Sehnen nach dem kommenden Tag.

Müde sah ich am Bett und zählte die Minuten und Stunden, die der Vater seit Wochen schlief, betrachtete die Hände, die so manch freundlich und herzlich Wort an den Sohn in die Welt geschrieben, die müden geschlossenen Augen, die so manchen letzten Blick von mir in sich aufgefangen und oft von dem ferne Weilenben geträumt . . .

Unterdes stand der Tod zwischen mir und ihm, um mit geflügeltem Schwarm ein Leben zu nehmen.

Als das Atmen ganz schwach geworden, als es mir schien, als wolle der Vater vergessen, Luft in die müde Lunge zu holen, da beugte ich mich über das blasse Gesicht. Und als die Luft gurgelnd aus der Kehle zurückkam, — nur den Bruchteil einer Sekunde — öffnete sich das Auge des Sterbenden noch einmal — halb nur — sah mir ins Gesicht — und schloß sich.

In diesem Augenblick ward mir bewußt: Das war der letzte Blick.

Bliesagelstauer, Ostgranaten, Kettenbomben, ihr Furien, ihr Schreden des Krieges — was seid ihr alle gegen den Schmerz dieser Sekunde, die nicht einmal eine Sekunde war.

Vater! — Dies eine Wort, ausgestoßen in Schmerz und Angst, Schrecken und Verzweiflung — vermag es diesen Schmerz zu fassen?

Tot! — Das Wort ist umgewertet. Der Vater kann nicht tot sein wie die anderen. Er lebt — und sei es nur in diesem letzten Blick.

Dieler letzte Blick, Doktor, sag, was war es! Tat er den Blick bei Bewußtsein, oder nur, nur — war es nur ein Erschlaffen der Muskeln? Und wenn's bewußt war, hat er mich erkannt?

Der Arzt schüttelt den Kopf. Er hat mich nicht erkannt? Nein.

Tu irrst, Doktor, das weißt Du nicht. So wenig, wie Du wußtest, daß es schon so schlimm um ihn stand. Deine Kunst war am Ende, als Du ihm gestern das Morphium gereicht. Das war Dein letztes Kunststücken. Du hattest nichts mehr zu sagen. Wir drei waren allein: Mein Vater, der Tod und ich.

Ich will es Dir sagen, Doktor. Er wußte. Als ihn der Tod aus dem Rausch Deines Morphiums weckte, da fühlte er, daß er nun ruhig schlafen könne — freilich wußte er nicht, war's ein zeitlicher oder ein ewiger Schlaf, der kam — und da sah er mich an. In diesem Blick, in diesem letzten Blick, mit dem mir so oft miteinander gespielt, da lag etwas wie Danksagung, etwas wie Erlösung, wie Beruhigung, lag etwas wie Mitleid. Und wenn alles Täuschung war, dieses Letzte war es nicht. Denn das war mein Vater selbst, die Güte. Die hat er mir in diesem Augenblick noch einmal an mein Herz gelegt.

Schweig, Doktor, ich weiß, was Du so, en willst. Aber darin bin ich Dir über. Du hast meinem sterbenden Vater nicht ins Antlitz geschaut, und Dein Verstand ist so bitter wie Dein Morphium. In diesem letzten Blick sprach Seele zu Seele. Und dieser letzte Blick war, was so bestimmt wie mein Vater war. Dieser letzte Blick ist das Letzte, was von meinem Vater übrig geblieben.

Gefühle . . . Gefühle trügen nicht!

Von den Gräbern deutscher Helden.

Von Oberleutnant d. R. a. D. H. Eiser: ann-Begnig.

Totenfest! Für die Lebenden soll es eine Atempause sein in dem Hehen und Jagen unserer Zeit. Ein Tag im Jahre ist den Toten frei! Wir grüßen die fernen Gräber jenseits der deutschen Grenzen und schmähen sie mit Kränzen untergängerischer Dankbarkeit und Liebe. Unseren deutschen Helden gilt unser Gruß.

Wißt ihr noch, wie wir mit ihnen zusammen auszogen, wie wir im Westen und Osten die Feinde zu Haaren trieben und herrliche Siege an unsere Fahnen hefteten? Wißt ihr noch, wie wir im Granatfeuer standen und die wütenden Angriffe in der Champagne, an der Somme, in der Hölle von Verdun, in den Sumpfen von Flandern, in den Eisfeldern der Karpaten, im Sonnenbrande der gasigen Ebenen abwehreten? Wißt ihr noch?

„Der gleiche Tod — das gleiche Recht, und Axtennachbar Herr und Knecht, Der selbe Lohn, das selbe Brot, das selbe Bett in Schlaf und Tod!“

Wir können und müssen viel in unserer hastenden Zeit vergessen, aber die stillen Gräber auf den Schlachtfeldern nicht. Wir ehren die Toten, um die Lebenden zu mahnen.

Wie sieht es auf den stillen Totenfeldern aus? Rühmert sich überhaupt noch jemand um die Gräber unserer Helden?

Das Totenader heiliges Band ist und daß man daran nicht rühren soll, scheinen die Franzosen nie gewußt zu haben und wissen es heute noch nicht. Sie haben die allermeisten Friedhofsanlagen, die einst liebe Kameraden ihren Gefallenen bereiteten, vernichtet und dafür erschütternd nächterne Umbettungsriedhöfe von graufiger Wirkung auf Menschen, die eine Seele haben, angelegt. Einst bestanden in Frankreich rund 3000 deutsche Soldatenfriedhöfe. Diese sind auf 185 Gräberfelder mit Angehörigen deutscher Truppenteile zusammengelert worden. Naturgemäß sind riesenhafte Soldatenfriedhöfe entstanden. Auf dem Totenader von Raillon blühen z. B. 34 400 nennentlich festgestellte deutsche Helden in Einzelgräbern. 20 Wärier sorgen für die Instandhaltung dieses Friedhofes. Viele von den einstmalig von Deutschen angelegten Militärriedhöfen bestehen noch; sie sind aber meistens durch Hinzulegung von Gefallenen anderer Grabstätten erweitert worden. Als Hügel von den deutschen Gefallenen tragen schwarze Holzkreuze, auf denen — soweit es sich um bekannte Tote handelt — die Personalien verzeichnet sind. Die Franzosen gestatten fast niemals, daß durch besondere Pflege ein Grab der graufigen Eintönigkeit entrisen wird. Wohl aber erlauben sie die Niederlegung von Kränzen und den Besuch der Angehörigen. Der „Volksbund deutscher Kriegsgedatterfürsorge“ hat zum Totensonntag auf einer Anzahl von Gräbern im Auftrage Angehöriger Kränze niederlegen lassen und dabei auch nicht die „unbekannt“ Bestatteten vergessen. Auf einer großen Zahl von Friedhöfen werden alljährlich an den meist vorhandenen Gesamtdenkmalern prächtige Kränze niedergelegt. So fand ich in diesem Frühjahr, als ich zwischen Lodz und Warschau die toten Kameraden besuchte, noch mehrfach Kränzspenden, welche am Volkstrauertag niedergelegt waren.

Die Umbettungen sind in Frankreich noch immer nicht beendet, wenigstens ist aber festgestellt, welche Friedhöfe nun endgültig bestehen bleiben. Die Namen der Gräberstätten sind durch die Ortsgruppen des oben genannten „Volksbundes“ oder von der Bundesstelle selbst (Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27) zu erfahren. Durch diese Stelle können auch von sehr zahlreichen Friedhöfen Lichtbilder der Gesamtanlagen — häufig sogar von Einzelgräbern — bezogen werden. Von den fertigen Gräberfeldern besaßen Listen, die mit Hilfe deutscher Behörden so gewissenhaft wie möglich aufgestellt wurden. Die Einkümmern in die betreffende Liste bezw. Anfrage nach dem jetzigen Friedhof, nach der Grabnummer usw. ist jedem dringend zu raten, der ein Grab in Frankreich besuchen will.

Die vielen unbekannt Toten sind in Sammelgräbern (ossuaires) beigesetzt worden. Das sind 3—4 Meter tiefe Gruben, in denen etwa 4 Reihen Särge mit den sterblichen Resten der Leichen übereinandergestellt sind. Das Ganze wird mit einem ein Meter hohen Erdbügel bedeckt.

Ähnlich wie in Frankreich werden die Friedhöfe in Belgien gepflegt. Für je 100 Gräber ist ein „Gräbermaier“ angestellt.

In Italien befinden sich die deutschen Kriegergräber vielfach an landschaftlich von der Natur bevorzugten Orten. Zahlreiche Kunstanlagen sind dort geschaffen worden. Zum allergrößten Teile sind die Gräber in guter Obhut. Die Bundesstelle des „Volksbundes“ in Berlin besitzt von fast allen Friedhöfen Aufnahmen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Rumänien. Durch Eingreifen des „Volksbundes“ sind in Zusammenarbeit mit den deutschen Konsulaten vielfach geplante Umbettungen verhindert worden. Der große Kriegerfriedhof in Fociani ist mit gelblicher Unterführung der deutschen Kriegsgräberfürsorge wieder hergerichtet worden. Die sächsischen Gemeinden pflegen unsere Friedhöfe in liebevoller und vorbildlicher Weise. Weistuns haben Schulen die Pflege bestimmter Kriegerfriedhöfe übernommen.

In Polen liegen die Verhältnisse wesentlich anders als im Westen. Nach Abschluß der Kämpfe arbeiteten deutsche Landsturmbataillone überall auf den weiten Schlachtfeldern und trugen die zerstreut liegenden Gräber an markanten Geländepunkten zu kleineren und größeren Sammelriedhöfen zusammen. Nirgends sind dabei aber derartig grauenhaft nächterne Gräberfelder wie in Frankreich entstanden. Die Polen haben nur in größten Ausnahmefällen Umbettungen vorgenommen. Im allgemeinen sind die z. Zt. unter künstlerischer Beratung von Gartenbauarchitekten geschaffenen Anlagen lieblich oder sogar gut erhalten, wie ich selbst im Frühjahr dieses Jahres feststellte. Besonders trifft dies für die Friedhöfe in Skierniewicza zu. Wo deutscherseits Ausstellungen gemacht werden mußten, werden die der polnischen Regierung durch Vermittlung unserer Konsulate als vermahrtost namhaft gemachten Friedhöfe sehr bald wieder in einen würdigen Zustand versetzt. Mehrfach erhielt ich z. B. von der deutschen Gesandtschaft in Warschau die Nachricht, daß die von mir als „vernachlässigt“ bezeichneten Gräberstätten inzwischen in Ordnung gebracht wurden oder noch werden.

Aus Rußland treffen nur selten Nachrichten über unsere Heldengräber ein. Sie mögen vielfach verschwunden sein. Soldatenlos: Verloren und Bergessen!

In den über-eischen Ländern hat vielfach die Marineleitung hilfreich: Hand geboten und sich für die Pflege der deutschen Gräber eingesetzt. So befindet sich z. B. auf dem Ostabhange des Bismarckberges in Tlingtau ein prächtiger Friedhof, auf dem 149 deutsche Krieger dem großen Westen entgegenzuschlummern.

Durch die vielfachen Reisen von Mitgliefern nach den stillen Gräbern jenseits unserer Grenzen wird dem Zustand immer mehr zum Bewußtsein gebracht, daß wir unsere Gefallenen nicht vergessen haben. Dadurch wird das Interesse an der Unterhaltung und Pflege unserer Kriegergräber nachgeholt.

„Esden starben nie vergebens. Kann man ihre Toten nicht wieder, Widen sich doch neue Helden Aus den Toten ihres Lebens.“

Neues aus aller Welt. Eingemauert.

Zurückbares Schicksal eines jungen Mädchens.

Eine vollkommene Klärung dieser Tragödie ist selber nicht gelungen, da der einzige Mensch, der Klarheit hätte schaffen können, vor Erbedung der Angelegenheit gestorben ist. Dieser Mensch war der Architekt Colbourne, der in Swindon, zwischen Oxford und Bristol, wohnte. Ihm gehörte eine größere Villa mit Garten und einem reizenden Pavillon. Als Colbourne, der Junggeselle und ein Sonderling von wenig angenehmer Art war, vor zwei Jahren verstarb, ging das Haus in andere Hände über. Die Erben wollten den Pavillon einem Umbau unterziehen, und dabei stießen Arbeiter auf ein Stelet. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab, daß es sich um eine 30jährige Frau handelte, die schon ein paar Jahr tot und fraglos durch einen Schuh getötet worden ist.

Und nun erinnerte sich die Polizei an einen stämmigen Vorfall: sofort nach dem Tode des Architekten war dessen alter weihhaariger Diener auf der Wache erschienen und hatte angegeben, sein Herr habe mehr als zehn Jahre lang ein Mädchen bei sich gelangehalten. Eines Tages, so erzählte damals der Diener, sei Mr. Colbourne aus London zurückgekehrt und zwar zu seinem größten Erstaunen in Begleitung eines jungen überaus schönen Mädchens. Drei Zimmer der Villa wurden ihr eingeräumt, in denen sie still und zurückgezogen lebte, doch war nicht schwer zu erkennen, daß sie die Geliebte des Architekten gewesen.

Fünf Jahre lebten sie so zusammen, dann war das Mädchen spurlos verschwunden. Der Diener, der viel zu große Angst vor seinem Herrn besaß, als daß er zu fragen gewagt hätte, erhielt die Befehle, die drei hinteren Räume der Villa nicht mehr zu betreten. Dessen Befehl befolgte er natürlich nicht, sondern öffnete einmal in Abwesenheit seines Herrn die verbotenen Gemächer. Wie aber erschrocken er, als er bemerkte, daß die Tür zwischen dem zweiten Zimmer und einem kleinen dahinter liegenden Raum — zugemauert war. Durch eine kleine offene Spalte konnte er hineinschauen und entbotte zu seinem größten Entsetzen die Freundin des Architekten, lurchig abgemagert und vorzeitig gealtert auf einem Sopha sitzend.

Auch jetzt wagte er nicht, ein Wort zu sagen, sondern schloß noch weitere Jahre, bis seinen Herrn der Tod erteilte. Als die Polizei in die Wohnung drang, fand sie wohl die zugemauerte Tür, aber der Raum dahinter — war leer. Die Erzählung des Dieners hielt man für ein Märchen oder für Hirnspinnerei, besonders da sonst niemals jemand das Mädchen gesehen hatte. Heute dürfte feststehen, daß das unter dem Pavillon gefundene Stelet die sterblichen Überreste jenes unglücklichen Geschöpfes sind.

Ueber die Vorgänge selbst hat man nur Vermutungen. Nachdem Colbourne fünf Jahre mit seiner jungen Geliebten zusammengelebt hatte, fand er plötzlich Grund, sie zu strafen. Sei es, daß sie von ihm fortwollte, sei es, daß ihn ein Verwahn erfasste, kurzum, er glaubte sie mit Gewalt festhalten zu müssen. Nachdem er sie betäubt hatte, trug er sie in die dunkle Kammer, die nur eine Tür aber kein Fenster besaß. Und diese Tür vermauerte er mit eigener Hand, ließ nur einen Spalt frei, durch den er ihr Essen reichen konnte. Das Mädchen aber erwachte, erkannte die Situation, schrie, tobte, meinte (um Befreiung oder Verzeihung) — vergebens. Nach jahrelangem Warten wurde sie stumpfsinnig, apathisch, ergab sich in ihr Schicksal.

Und dann kam der letzte Akt dieser schrecklichen Tragödie. Der Alte mochte seinen Tod nahen fühlen, wollte aber sein Geheimnis mit ins Grab nehmen, vielleicht auch die Frau, die er noch immer liebte, seinem anderen lassen. Kurz entschlossen schloß er sie nieder, brach die Tür auf (die er nachher wieder zugemauerte), schleppte die tote Leiche in den Pavillon des Gartens, wo er sie begrub. Dann aber wartete er ruhig sein Ende ab, umgeben von einem alten Diener, der viel wußte und mancherlei ahnen mochte, aber nicht den Mut fand, ein Wort zu sagen. Und da schreiben die Menschen noch Romane, während die Schicksale auf der Straße liegen.

Kranzniederlegungen am Sarge Richthofens. Am Sarge Richthofens hat der Reichsverkehrsminister am Freitag einen Kranz niederlegen lassen. Ein zweiter Kranz trägt die Aufschrift: Dem Vorbild deutscher Pflichttreue, dem



Das Weihnachts- Geschäft steht vor der Tür

und der kluge Geschäftsmann beginnt jetzt schon, durch Anzeigen im „Sächsl. Erzähler“ auf seine Waren — empfehlend hinzuweisen.

Je früher und zielbewußter die Weihnachtsreklame einsetzt, um so größer wird der Erfolg sein!

Heiden der Lüfte Die Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums.

Zurückbare Sturmvorfälle im Riesengebirge. Die ungeheuren Schäden, die der Sturm in der vorigen Woche im westlichen Teile des Riesengebirges, besonders auf der böhmischen Seite, und auch in dem anschließenden Teile des Hergewaldes angerichtet hat, werden jetzt näher bekannt. Der Sturm tobte mit solcher Heftigkeit, daß die stärksten Bäume wie Streichhölzer zerbrochen wurden. In einigen Tälern haben sich Schneisen von einem Kilometer Länge und etwa 500 bis 600 Meter Breite gebildet, auf denen auch nicht ein Baum stehengeblieben ist. Betroffen wurden besonders auf der böhmischen Seite die Gegend von Harrachsdorf und Reupelt bis Rochlitz und auf der preussischen Seite die gräflich Schaffgotschen Forstreviere Hoffnungsthal, Jabotschka, Striederhäuser und Karlsthal, die zur Gemeinde Schreiberhau gehören. Die vermühten Wälder bilden einen trostlosen Anblick. Das ist besonders in der Gegend zwischen Harrachsdorf und den Mummelkellen der Fall. Alle Wege waren von niedergefallenen Baumstämmen bedeckt und konnten nur mit Mühe wieder freigemacht werden. Die von Schreiberhau nach Reupelt führende Chaussee, die einen Teil der großen Chaussee von Liegnitz über Hirschberg nach Reichenberg in Böhmen bildet, war bis Montag noch nicht für den Verkehr frei. Die betroffenen böhmischen Gemeinden haben bei der Regierung in Prag um militärische Hilfe nachgesucht. Am Dienstag sollen in Harrachsdorf 150 Pioniere eintreffen, die zunächst die Chaussee Reupelt-Schreiberhau wieder freimachen sollen. Nach einer vorläufigen Schätzung sind auf böhmischer Seite etwa 100 000 und auf preussischer Seite etwa 200 000 Festmeter Holz durch den Sturm niedergelegt worden. Natürlich hat der Orkan auch in den Orten an Häusern und Dächern großen Schaden an-

gerichtet. Ein Anweiser von diesem Ausmaß ist im Gebirge seit diesen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen.
Schiffszusammenstoß in der Elbmündung bei Hamburg. In der Nähe der Neumühlener Landungsbrücke stießen am Donnerstagabend der ausfahrende französische Dampfer „Croix“ mit 122 Mann Besatzung und 60 Passagieren und der aufkommende White-Startdampfer „Yorkshire“ zusammen. Dem Dampfer „Croix“ wurde die Bordwand teilweise aufgerissen, so daß das Schiff auf Strand gehen zu erden mußte, um weiteren Schaden zu verhüten. Später wurde festgestellt, daß das Schiff noch schwimmfähig ist. Es wird nach dem Tod der Besatzungsmitglieder geachtet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die „Yorkshire“ wurde am Vordersteven beschädigt.
Eine mexikanische Stadt durch Seebeben zerstört. Nach Meldungen, die aus dem mexikanischen Staate Guerrero eingegangen sind, ist die Hafenstadt Jiquatanejo durch eine fünfundsiebzig Fuß hohe Wasserwelle, die vermutlich durch ein Seebeben im Stillen Ozean hervorgerufen wurde, zerstört worden. Ueber den Verlust an Menschenleben ist noch nichts bekannt.

BRIEFKASTEN.

J. 28. — Sie verkaufen Ihr Hausgrundstück im Oktober 1920 für 15 000 an Ihren Bruder, wobei 10 000 als Restkaufgeld stehen bleiben. Am 1. Oktober 1922 hat Ihr Bruder die 10 000 Mark zurückgezahlt. Die 10 000 Mark Restkaufgeld hatten im Oktober 1920 einen Goldwert von 1 687,—, die Rückzahlung am 1. Oktober 1922 einen solchen von 2 130,—. Sie können volle Aufwertung bis zum Betrage von 1 687,—, abzüglich 1 213,00, also 474,— verlangen. Wegen der Anfechtung des Verkaufs müssen Sie einen Rechtsanwalt zu Rate ziehen.

B. G. — 1. Die Vormundschaft endet nicht mit der Verheiratung des Mündels. Sollte jedoch der Vormund die Interessen seines Mündels nicht wahrnehmen, so können Sie als Gaite Beschwerde beim Vormundschaftsgericht, das ist das Amtsgericht, erheben. — 2. Die Ausstattung ist bei der Erteilung ausgleichspflichtig. — 3. Der gesetzliche Vertreter Ihrer minderjährigen Frau beim Verkauf des elterlichen Gutes ist der Vormund. Zum Verkauf bedarf es der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts.

Treuer Leser. — 1. Henry Ford wohnt in Detroit, Staat Michigan, Vereinigte Staaten. Der Patrozinist John Rockefeller ist bereits im Jahre 1918 gestorben. Seine Firma, die Standard-Oil-Company, ist in Cleveland, Staat Ohio. — 2. Wenn es sich nicht um geschlossene Häuserreihen handelt, so ist nach den hiesigen ortsgesetzlichen Bestimmungen ein Abstand von 4 Metern von der öffentlichen Straße erforderlich. — 3. Beim Kauf von Bauland ist Grunderwerbsteuer und gegebenenfalls auch Wertzuwachssteuer zu entrichten.

M. J. 30. — Ihre Anfrage haben wir schriftlich beantwortet. Stammtisch N. — Um die Hypothek von 2000 Mark aus März 1922 genau umrechnen zu können, ist auch das Datum erforderlich. In der Zeit vom 1.—10. März 1922 waren 100 Papiermark = 1,86 Goldmark, vom 11.—20. 1,70, vom 21.—31. 1,43. Im ersten Falle würde die Hypothek einen Goldwert von 3 720 haben. Die 25%ige Aufwertung beträgt demnach 920 Goldmark.

Wißbegieriger in N. — Das moderne China zählt nach den letzten, einigermassen zuverlässigen statistischen Angaben annähernd 480 Millionen Seelen. Hierbei ist außer acht gelassen, daß über eine Reihe enormer Handelsstädte des Inneren auch heute nur schwankendes Material vorliegt. Immerhin — beziffert man die Gesamtbevölkerung der Erde (1922) auf 1 600 000 000 Menschen — kann nicht zu Unrecht behauptet werden, daß jeder 4. Mensch ein Chinese ist.
O. 100. — Das heute allgemein bekannte und gefürchtete Wort Sektion kommt aus dem Lateinischen und heißt soviel wie „Aufhebung“, d. h. im finanziellen Sinne übergrößer Umlauf durch Geldreserven gebildeten Papiergeldes. Früher bezog sich in Amerika eine Partei als „Inflationisten“, die eine möglichst große Vermehrung der auf Kredit beruhenden Umlaufmittel forberten, um dadurch eine künstliche Erhöhung der Warenpreise zu erzielen.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

ermöglichen es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.

Achtung auf den Namen Maggi und die rot-gelbe Packung.

1 Würfel nur 4 Pfennig.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 21. November. In der Staatsoper erlebte Wagner's „Ring-Cyclus“ unter Busch's Leitung eine Gesamtauführung, die höchster Anerkennung wert war. Besonders war die Vorstellung des „Siegfried“ mit Vogelstrom in der Titelfolle gelungen. Man möchte wünschen, daß dieser ausgezeichnete Künstler künftig mehr als in den letzten Jahren beschäftigt würde. — Die Besetzung der Cello-Konzertmeisterstelle ist nun erfolgt und zwar soll Nachfolger Will's ein Russe werden, der bisher in Düsseldorf war. Diese Wahl hat nicht nur in der Kapelle selbst Widerspruch erregt, sondern auch im Publikum, das die berechtigte Frage aufwirft, ob nicht ein deutscher Künstler zu finden gewesen wäre. Aber russisch ist nun einmal Trumpf.

Ein Niederabend von Gertrud Gehbe verlief bei tüchtigen, aber wenig persönlichen Leistungen ziemlich stimmunglos, dagegen bewies Lotte Kreisler, daß sie bei voller Wahrung ihrer stimmlichen Mittel sehr an Besetzung und Reife des Vortrages gewonnen hat. Sie brachte auch einige bisher unbekannte Marientlieder von Peter Cornelius zu Gehör, die das Bild des milden, gefühlsinnigen Liederdichters ergänzen, ohne indessen tiefere Eindrücke zu hinterlassen.

Der Mozartverein, dessen Orchester unter Erich Schneider sehr hübschen spielt und dem nur noch das keine Pianissimo früherer Zeiten wieder zu wünschen wäre, hatte sein erstes Konzert den Altmeistern Bach und Händel gewidmet; des Erstgenannten herrliches F-Dur-Konzert für Violine gab dem Konzertmeister Frenzel vom Philharmonischen Orchester Gelegenheit, sich als Geiger von glänzender Technik zu zeigen.

Die Dresdner Singakademie erwarb sich mit einer Wiedergabe der Messe solennis von Beethoven ein Verdienst und der Madrigalchor beging das silberne Dirigentenjubiläum seines Gründers und Leiters durch ein Festkonzert, das ihm und seinem verdienten Leiter zu großer Ehre gereichte.

Der Klavierabend von Rudolf Feigert bewies, daß dieser Künstler in blendender Technik wohl wenige seinesgleichen hat und die schwierigsten Werke sicher zu gestalten vermag.

In Gottfried Stane's lernte man einen Geiger von hochentwickelter Fertigkeit, schönem Ton und verständnisvollem Vortrag kennen. J. A. G.

Wochenplan der Sächsischen Staatsoper.

Opernhaus. Sonntag (22.): „Fidelio“ (148 bis 10). — Montag (23.): „Hochzeit im Haiding“ (148 bis 141). — Dienstag: „Fra Diavolo“ (148 bis 10). — Mittwoch: „Hoffmanns Erzählungen“ (148 bis 141). — Donnerstag: „Böhème“ (148 bis 10). — Freitag: „Die Entführung aus dem Serail“ (148 bis 10). — Sonnabend: „Der Troubadour“ (148 bis 10). — Sonntag (29.): „Hochzeit im Haiding“ (148 bis 141). — Montag (30.): „Der Evangelist“ (148 bis 10).
Schauspielhaus. Sonntag (22.): „Die Kronbraut“ (7 bis 10). — Montag (23.): „Jugend“ (148 bis 10). — Dienstag: „Juarez und Maximilian“ (7 bis 141). — Mittwoch: „Der mutige Seefahrer“ (148 bis 141). — Donnerstag: „Das große Welttheater“ (148 bis 141). — Freitag: „Das große Welttheater“ (148 bis 141). — Sonnabend: „Halemanns Lächeln“ (148 bis 141). — Sonntag (29.): vorm. 12: „Morgenfeier: Hölle und Himmels“, abends 148, neu einstudiert: „Die Hermannschlacht“. — Montag (30.): „Der mutige Seefahrer“ (148 bis 141).
Spielplan des Albert-Theaters. Sonntag (22.): „Ein Spiel von Tod und Liebe“. — Montag: „Der Tölpel“. — Dienstag: „Die Wildente“. — Mittwoch: „Der Tölpel“. — Donnerstag: „Die große Katharina“. — Der Heiratsantrag. — Freitag: „Der Tölpel“. — Sonnabend: „Madame Sans-Gêne“. Sonntag (29.): nachm.: „Der Kreibetret“. Abends: „Madame Sans-Gêne“. — Montag: „Madame Sans-Gêne“.

Spielplan des Residenz-Theaters vom 22. bis 30. November. Sonntag (22.), nachm.: „Annelleise von Dessau“, abends: „Der Rigeunerbaron“. — Montag bis Sonnabend: „Die verkaufte Frau“. — Sonntag (29.), nachm.: „Gräfin Mariza“. Abends: „Die verkaufte Frau“. — Montag: „Die verkaufte Frau“.

Aus den Lichtspieltheatern.

Kammerlichtspiele: Decameron-Nächte.
Boccaccio erzählt den schönen Frauen von Florenz seine wunderbaren Novellen, die Decameron. . . .
Und eine Märchenwelt voll süßlichem Zauber und orientalischer Sinnlichkeit entfährt: Benedigo Balista, seine schönen Frauen und tapferen Ritter, die das Kreuz auf ihren Mantel heften und ausziehen, das heilige Grab zu betreten. Und in Arabiens Wüsten erhebt sich das stolze Schloß des Sultans und seines tapferen Sohnes Saladin, des Helden des Ostens, der auszieht, Abenteuer zu bestehen und die Braut, Madal, die Tochter des verbannten Königs

von Algarve, zu gewinnen. Sonderbar sind die Geschehnisse, und erst nach langer Irrfahrt führt der Prinz die schöne Braut heim. In seine Hände fällt Benedigo Ritter, an ihrer Spitze der edle Torello, dessen tugendhaftes Weib, Teodora, die Ehe Benedigos, vom kühnen Grafen Riccardo bedroht wird, während dessen leichte Ehegattin, die vierstehende Violante, heimliche Liebesabenteuer erlebt. Schließlich finden alle wieder den Weg zurück, die Verbrecher erhalten ihre gerechte Strafe, und die alten Sultane und Könige freuen sich am Glück der Kinder. Der Doge aber herrscht weise und gerecht über seine glückliche Stadt im Meer.
Ein Film voll Phantasie, voll Pracht, mit herrlichen Bauten, Landschaften voll zauberischer, märchenhafter Romantik, mit dem einzigartigen Spiel der größten, bekanntesten Schauspieler. Darunter sind Namen wie Werner Krauß (Sultan), Blonell Barrmore (Saladin), Albert Steinrück (Der König), die stolze Lenia Droni (Teodora), die reizende Eva Dufe (Violante), Bernhard Goetke (Torello), Hanna Ralph (Violante) usw. Das Ganze ein köstlicher Märchenepos, darin verborgen Boccaccio-Scherze und Boccaccio-Tragödien; ein Filmwert, wie es, leider, auch so selten ist!

Olympia-Lichtspiele: Gräfin Donelli.

Ein Stück, das eigens auf die Henry Porten zugeschnitten zu sein scheint. Ihr schauspielerisches Können ist wieder ganz hervorragend, in dieser Charakterrolle hat die berühmte Filmdiva sich selber überboten. Und neben ihr eine ganze Anzahl Darsteller, die auch in „Mutter und Kind“, das neulich hier in Lichtspieltheater gezeigt wurde, mitwirkten. Die imponierende Erscheinung Friedrich Kayhters als energischer und zielbewußter Staatsmann, der strenge Oheim seiner plötzlich verwitweten Nichte, der Gräfin Donelli, die eben von der Forten gegeben wird. Ferdinand von Allen hat wieder die Intrigantentrolche, die ihm nun immer am besten liegt. Paul Hansen als leichtsinniger Graf hat nur eine kurze Nebenrolle, er verschwindet im ersten Akt mittels Abfuhr von der Felswand von der Bildfläche. Henry Porten führt die Rolle der für ihre Liebe kämpfenden, schwer geprüften Frau sehr geschickt durch alle Stadien bis zum glücklichen Abschluß, der erst nach Vereinigung mit dem Diplomaten und endlichen Finanzminister Hellwig, der einen ähnlichen Lebensweg zu wandeln hatte. Er wurde von Obergraf Veltchig dargestellt, und man kann mit seiner Leistung sehr zufrieden sein. Auch eine hübsche Ballonfahrt kann der Zuschauer mitemachen, ebenso italienische Landschaften bewundern. — Das Reiprogramm schon ist sehr wertvoll. Eine originelle Hühnerhochzeit, der Geflügel-Dumaport usw. im kolorierten Lichtspiel zeigen jeden Besucher zu herrlichem Lachen.

Spezial-Angebot

Damen - Handschuhe | **Herren - Handschuhe**

Glace-Stepper in jeder modernen Farbe
Rappa-Leber mit u. ohne Futter l. d. gangbarsten Farben
Wildleder mit u. ohne Futter
Mocha-Stepper der elegante Handschuh
Wildleder-Imitation mit u. ohne Futter
Strichhandschuhe

Glace-Stepper in schwarz, weiß und farbig
Herren - Rappa mit u. ohne Futter l. d. gangbarsten Farben
Wildleder-Imitation mit u. ohne Futter
Trilohhandschuhe in größter Auswahl
Autohandschuhe mit prima Velzfutter
Strichhandschuhe

Heinrich Drach, Kirchstr. 15

Gramols Sprechapparate

Platten sowie **Musik-Instrumente** finden Sie in größter Auswahl im **Musikhaus**

Herrn Jeremias, Bautzen
Fernr. 421 Kaiserstr. 8
Eigene Fabrikation und Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Bei täglich reichem Eingang empfehle folgende

Zafelmargarine:

„Die irische Hei“, „Sennerei“ und „Panella“, als auch andere Marken Eigelb, Pfeffer, Spitzer usw. Besonders günstige Preise für Wiederverkäufer, Bäcker etc. Das bekannte **Kohos** in „Palmarol“ in 1 Pfd.-Tafeln ebenso preiswert. Bei Abnahme von 5 Pfdn. **Fabrikpreis**.

Weiß, Kamenzer Str. 20.

Rohwolle

knaut zu höchsten Preisen oder taucht gegen La Kammgarn **Otto Oswald Bautzen, Strumpfwerk**

Leulende gebrauchten täglich mit bestem Erfolg **Veupin-Creme** und **Veupin-Seife** bei

Hautlücken

(Krätze), **Hämorrhoiden**, **Piechte**, **Wundschäden** usw. **Erhöhtlich: Adler-Drogerie N. Tschel.**

Wärme und Gewürze zum Haus-schlachten

Herrn 17002 **Krauß & Fehrmann, Dresden-Al. Könnigsstr. 25. Billale Schlachthofstr. 2 und Otto Lehmann, Bischofswerda, Markt.**

Bestes Mineral-Gegeten

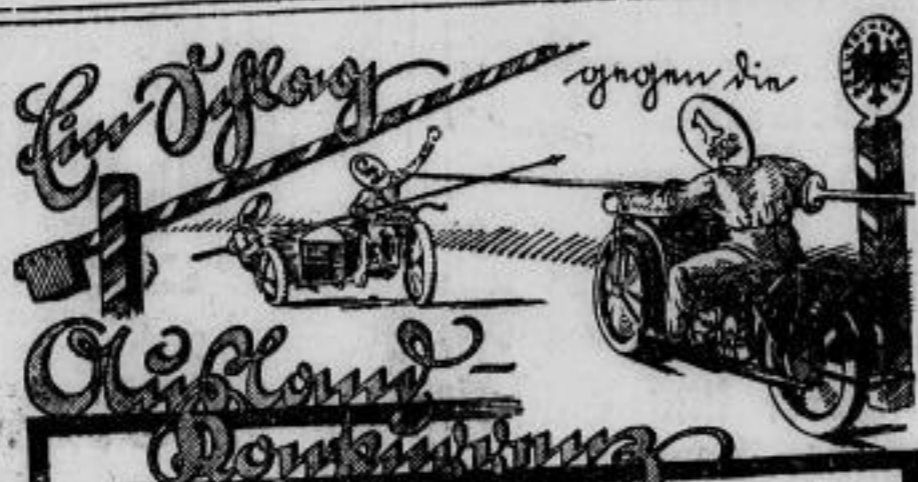
Kaisers Brust-Caramellen 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen bewahren die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen ist täglich Gebrauch. Schützen vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen. **Beutel 40 Pfg., Dose 20 Pfg.** Achten Sie auf die Schutzmarke. Zu haben bei: **Medizinische Hugo Köhler, Adler-Drogerie Rosa Thausel, Drogerie Paul Schöner.**

Baumwoll-Güter **Vorteilhafte Bezugs-Quelle** **Kolonialwaren**

Gustav Böschke **Burkau**

Bettzeuge, bunt, Stangenleinwand, Damast, pr. Inlet, Betttücher, Handtücher, Jackenbandent, Schürzen- u. Hemdenstoffe, Stepp-Wattdecken

Kostenloser Postversand



sind unsere neuesten **Kampf-Preise** die wir im Interesse der deutschen Verkehrswirtschaft für unsere erstklassigen Touren-

NSU-Motorräder

bis auf weiteres einräumen. Wir offerieren:

NSU-2/6,5 PS Einzylinder Mk. 1000.—
NSU-4/11 PS Zweizylinder Mk. 1420.—
NSU-6/14 PS Zweizylinder Mk. 1750.—
NSU-8/16 PS Zweizylinder Mk. 1900.—

Da hinter diesen Preisen höchste Qualität und beste deutsche Werkmannsarbeit steht, sind diese Notierungen **konkurrenzlos billig** und nur durch größten Umsatz auf die Dauer haltbar. Wenn Sie daher Interesse daran haben, für notwendige Bedürfnisse Ihr Geld wirklich vorteilhaft anzulegen, dann tun Sie dies am besten durch den Ankauf eines NSU-Motorrades.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.G., Neckarsulm
Nächster NSU-Vertreter: **Erwin Richter, Bischofswerda.**

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschliffene Mk. 8.—, halbwelche Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, 7.—, downweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, 14.—. Versand portofrei, kostenfrei gegen Rücknahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sackel, Lohes Nr. 870 bei Pilsen, Böhmen.**

Rauch-Tabake **Cepeso**

E. Paulsch & Sohn, Bischofswerda G.
Zigarren- u. Rauchtabakfabrik

Empfehle großes Lager **neuer Sofas Chaiselongues Klubgarnituren Bettstellen, mit u. ohne Matratzen, sowie sämtliche einzelne Möbel.**

Otto Kettner, Kirchgasse 4.

Damen-Pelztragen und Muffen

in echt Stunks, Wolf, Fuchs, Dpossum, Waschbär, Iltis, Tibet, Murmel, Schafal usw. **Wolf-Biege von 20 Mk. an.**

Kinder - Garnituren
Decken / / Felle

finden Sie in größter Auswahl in meinem **Pelzwarenlager** Pelzhüte, Filzhüte und Mützen in den neuesten Formen und Farben zu billigsten Preisen.

Regenschirme, Spazierstöcke. Neuankertigung und Umarbeitungen in eigener Werkstatt schnell und billig.

Morig Böll, Kürschnermeister, nur Albertstraße 2

Handarbeiten kauft man gern im **Spezial-Geschäft**

Große Auswahl in vorgezeichnet fertig u. halbfertig. Sämtl. Material in großen Farbensortimenten.

Emil Weidauer, Bahnhofsstr.

Unsere Fernsprechnummern sind jetzt **444 und 445** **Der Sächsische Erzähler.** Verlag Friedrich May, G. m. b. H.

Sprechapparate

eigener Fabrikation **er billige Preise**

Genau wie Abbildung nur **32 M**
Auß. diesen: Apparate zu 85, 68, 55, 50, 45, 25 u. **22 M**
Salonschränke mit vernickeltem Doppellederwerk nur **125 M**
Zithern, wo jed. sof. spielen kann 20, 15, 12 u. **10 M**
Mandolinen 30, 25, 20, 15, 12, 10 und **8 M**
Lauten 35, 30, 25, 20 und **18 M**
Gitarren 30, 25, 20, 15 und **12 M**
Violen von 8 M an
Ziehharmonikas von 4 M an
sowie alle anderen Instrumente zu billigen Preisen

Tappert, Dresden, Wettinarstraße 34.
Man achte genau auf die Hausnummer.

Goldene Krone
Neukirch I (Lausitz) Bahnhof Oberdorf

// Renommieretes Bier- und Speise-Lokal //

Donnerstag, den 26. November 1925:

Gr. Extra-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps ehem. Militär-Musiker
Leitung: Herr Musikmeister und Stabstrompeter **H. Stöck**
vom ehemalig. Gardereiter-Regiment.
Die Kapelle spielt in der blauen Uniform Gewähltes Programm!
Zum Schluß Fanfarenmärsche mit Benutzung von altdeutschen Märsch-
trompeten und Pauken. Nach dem Konzert:
Große Ballmusik
gespielt von der gesamten Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mk. u. Steuer. Anfang 8 Uhr.
Hierzuladen fndl. ein **H. Stöck, Rich. Trochelesch u. Frau.**

Feldschlößchen Rammennau
Morgen Sonnabend:

Schlacht-Fest

Ausschank eines ff. Bock-Bieres
Sonntag, den 22. November: Bratwurst-Schmaus.
Freundlichst ladet ein **Alwin Hultsch.**

Gesflügelzüchterverein Burkau u. Umg.
Sonntag, den 29. November

2. Allgem. Gesflügel-Ausstellung

im Gasthof Mittelburkau.
Anmeldungen bis spätestens 25. November bei Herrn
Otto Hanse, Burkau 41. Die Ausstellungsleitung.

Olympia-Lichtspiele

Freitag u. Sonnabend 1/7 u. 1/9,
Sonntag 1/5, 1/7 u. 1/9

Wir bringen den neuesten Film mit
Deutschlands beliebtester Darstellerin

Henny Porten



Gräfin Donelli
Ein ergreifendes Frauenschicksal in sechs
spannenden Akten. — Ein Film mit

Henny Porten

ist stets ein besonderer Genuss für das
Publikum. Eine Reihe ganz seltener
Naturaufnahmen von den oberitalienischen
Seen sowie eine wohlgelungene Ballon-
fahrt entzücken das Auge.
Dieser Film ist sehenswert!
Außerdem ein erstkl. Beiprogramm!
Musik wird ausgef. v. Dresden. Künstlern.

Belzwaren.
Neuanfertigung und
Umarbeitung aller Art
sauber und preiswert.
Charlotte Hultsch,
Neukirch II. (Niederb.) 102
an der Bahnhofstraße
3 noch gut erhaltene
**Herren-
Wintermäntel**
billig zu verkaufen in
Demitz Th. Bahnhofstr. 12 D.
Verkaufe
erstklassigen
Herdbuchbullen
unter zweiten die Wahl, 1/4 und
1/2 Jahr alt, sehr preiswert, von
prämiierten Eltern.
E. Kunath,
Weihmannsdorf Nr. 52.

**Fleischerei und Gastwirtschaft
Preusche, Neukirch (Lausitz) 1**
Sonnabend und Sonntag,
den 21. und 22. November:

Schlacht-Fest

Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Hierzuladen ergebenst ein **Mag. Preusche u. Frau.**

Weglich's Restauration Burkau.
Sonnabend, den 21. November:

Schlacht-Fest

Von vorm. 10 Uhr ab Wellfleisch, mittags Grütze-
wurst u. abds. Schweinskudgel mit Sauerkraut u. Kloß
Sonntag, den 22. November:
Bratwurst-Schmaus
Ausschank eines ff. Bock-Bieres.
Freundlichst ladet ein **Erwin Weglich u. Frau.**



KELLING

färbt, reinigt chemisch und dämpft auf
**Plüsch- und Sammet-
Garderobe**

Eigene Läden: Bautzen, Kaiserstr. 8. Ferner 46. Kamenz; Markt 1.
Annaberg-Buchholz; Hildebrand, Altmarkt 27.
Schirgiswalde: Robert Hauptmann

**Das Neueste in
Puppenstuben-
Tapeten.**
Richard Sönide,
Malermaler,
Ramenzer Straße 6.

Achtung!
Einen großen Vorrat
sehr gut erhaltene
**Herren- und
Damen-Räder**
hat äußerst preiswert abzugeben
Martin Schreier,
Fahrradfabrik, Schmiedegasse 2.

Esperanto!

Wer erlernt Unterricht in
Esperanto in den Abend-
stunden?
Offerten unter Nr. 98. 15
an die Geschäftsstelle bis 21.
erbeten.


Persil kalt auflösen!

Genaue
Belogung der
Gebrauchsan-
weisung sicher
billiges
Waschen und
besten Erfolg!

HENKO
Henkel's Wasch- u.
bleich-Soda, 4 u. 8
Einweckmittel,
Unfärbmittel für
Wäsche und
Haarputz!

Kammer-Lichtspiele

Nur noch heute Sonnabend 7 und 9 Uhr,
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr:
Der große Ufa-Großfilm



DEKAMERON NÄCHTE

Die Geschichten
des Giovanni Boccaccio
von der Brautfahrt des Prinzen Saladin
und Nonna Teodora der einzigen
jugendhaften Frau Venedigs

REGIE: HERBERT WILCOX
Darsteller: Renja Desni, Jory Duke,
Kanna Ralph, Werner Krauss,
Albert Steinrück, Bernhard Goetzke,
Georg John, Lionel Barrymore,
Randel Ayrton

Großes Drama in 6 Akten.
Außerdem ein glänzendes Beiprogramm!

Erblehngericht Uhyst a. T.
Mittwoch, den 25. November:

Groß. Militärkonzert

ausgeführt v. d. Reichwehrrkapelle 10,
Bautzen, unter persönlicher Leitung
d. Herrn Obermusikmstr. Käppler
Kasseneröffnung 1/7 Uhr. Beginn 1/8 Uhr.
Nach dem Konzert für die Besucher:
Großer Ball
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
der Militärverein Uhyst a. T. und Emil Hahn.
Durch einen neuesten, patentamtl. gesch. Gebrauchsmuster
können tüchtige Händler und Kaufleute monatlich
600 Mark und mehr verdienen.
Verlangen Sie kostenloses Angebot vom Generalvertreter
W. Pehold, Groß-Schönau, Wernsdorfer Str. 13 (Weinhaus).

Heimatschukvorträge

abends 8 Uhr, Schützenhaus Bischofswerda

Mittwoch, 25. Nov.: Lichtbildvortrag:
"Der deutsche Wald". Lehrer Kurt
Mieser, Dresden.

Montag, 30. Nov.: Lichtbildvortrag:
"Sächsisches Lachen" mit Lichtbildern
nach alten Stichen, Silberbogen und
Zeichnungen. Kurt Arnold Findeisen,
Dresden.

Donnerstag, 3. Dez.: Filmvortrag. Mit
Kamera und Kino durch die Vogel-
welt". Oberlehrer Paul Bernhardt,
Dresden.

Dienstag, 8. Dez.: Vortragsabend: Mag
Hirzel, Heldenentor der Sächsischen
Staatsoper, Dresden.

Dienstag, 15. Dez.: Kasperletheater-
abend: Arthur Ganzauge, Dresden.

Gesamtkarten zu 4 Mk., also gültig für alle
5 Vorträge, Einzelkarten zu 1,50 Mk. in
der Buchhandlung Bruno Grafe, Altmarkt
4 u. bei Clemens Böhnert, Altmarkt 9
in Bischofswerda sowie a. d. Abend-
kasse. Schüler und Schülerinnen
sämtl. Bischofswerdaer Schulen
sowie alle Lehrlinge zahlen
die Hälfte der Preise, also
2 Mk. f. d. Karte, gültig
für alle 5 Vorträge.

nung aus, daß die vorgetragenen Gedanken Gemeingut der deutschen Arbeitnehmern werden möchten, um so die Parodierung zu schaffen, diese Grundzüge auch in der Gesetzgebung durchzuführen.

Dresden, 21. Nov. Einbruch gegen Locarno. Die Ortsgruppe Dresden des Württembergischen Verbandes hielt am Donnerstag im Vereinshaus eine Parteiverammlung gegen die Verträge von Locarno ab. Nach einer Rede des Freiherrn von Bietinghoff-Scheel wurde folgender Kundgebung zugestimmt: „Zweitausend in Dresden versammelte deutsche Männer und Frauen beschwören ihren Generalfeldmarschall, der in hundert Schwerfächeln gegen mehr als die halbe Welt Sieg um Sieg gewann, auch in der Schlacht gegen Locarno der deutschen schwerbedrohten Ehre den Sieg zu verbürgen durch sein „Nein“. Der Wille von Millionen Deutschen, um keinerlei Preis und in keiner noch so verschleierte Form deutschen Boden und deutsche Stammesbrüder preisgeben, wird auf Leben und Tod hinter diesem „Nein“ stehen.“

Dresden, 21. Nov. Teilweise winterliche Einschränkung des Flugverkehrs. Wie wir vom städt. Verkehrsamt erfahren, ist die seit dem 10. August d. J. mit Dunters Verkehrs-Wasserflugzeugen betriebene Luftstrecke Dresden—Kriegsburg—Altona am 15. November bis auf weiteres eingestellt. Dagegen werden den ganzen Winter über bestanden die Strecken Dresden—Berlin—Kopenhagen—Kalmück, ferner München—Wien, Mailand—Kopenhagen—Hamburg, Ruhrgebiet—Amsterdam, endlich noch die Strecke Berlin—Leipzig.

Dresden, 21. Nov. Giftmordversuch aus Eifersucht. Aus Eifersucht reichte am 18. Nov. ein 23jähriger Kaufmann seinem Kollegen Zpankali. Dieser spie aber das Gift sofort wieder aus, und nur diesem Umstand ist es zu danken, daß für ihn der Vorgang wahrscheinlich ohne nachteilige Folgen bleiben wird. Der Täter wurde festgenommen. Das Gift hatte er von einem Dritten, der sich durch Diebstahl in den Besitz desselben gesetzt hatte.

Köthenerode, 21. Nov. Im 100. Lebensjahre. Frau Karoline Berthold in Köthenerode feierte am Freitag ihren 90. Geburtstag in seltener geistiger Frische.

Döbeln, 21. Nov. Ernennung zum Oberbürgermeister. Der hiesige Erste Bürgermeister Müller feierte am Dienstag den Tag, an dem er vor 25 Jahren in Thum i. C. sein erstes Bürgermeisteramt angetreten hat. Aus diesem Anlaß fand eine öffentliche Festigung der städtischen Kollegien statt, in der Kreisauptmann Dr. Markus teilnahm, daß die Regierung dem Jubilar unter Anerkennung seiner amtlichen Tätigkeit die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“ verliehen habe. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zu teil.

Leipzig, 21. Nov. Im Wurfstapel tödlich verbrüht. In Reuditz fiel ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in die mit heißer Wurfbrühe gefüllte Wanne

und erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Krankenhaus verstarb.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Hinterziehung im Auto mußte sich am Donnerstag der Regierungsrat Friedrich Johann Mohlisen vom Polizeipräsidium Dresden vor dem Schöffengericht verantworten. Im Aus die Beschuldigungen in der Dresdener Feuerbestattungsanstalt bekannt wurden und ein bedrohliches Einschreiten zur Folge hatten, kamen noch andere Unregelmäßigkeiten ans Tageslicht. Der vorgenannte Regierungsrat war in der sogenannten Totenregisterkarte beschäftigt, er hatte insbesondere das Einbürgerungsjournal zu führen. In dieser Beziehung hat er nun zwar bei der Abfertigung der üblichen polizeilichen Bescheinigungen, daß keinerlei Bedenken gegen die beantragte Einbürgerung vorliegen, von den jeweiligen Angehörigen oder sonstigen Hinterbliebenen die betreffenden Gebühren, die sich nach der Feuerbestattung richten, auch ordnungsgemäß erhoben, aber andererseits in vielen Fällen in sein Journal eine niedrigere Gebührentafel vermerkt und demnach auch die jeweils geringeren Beträge als vereinnahmt eingetragen. Auf diese unaufrichtige Weise machte sich Wohlleben insgesamt 1320 Mark in die Tasche. Er will sich in einer gewissen Notlage befinden haben, weil seine Ehefrau nicht zu wirtschaften verstand. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Regierungsrat wegen Amtshinterziehung nach den §§ 350 und 358 zu 8 Monaten Gefängnis. Nebenbei kam in Betracht, daß eine nur mangelhafte Kontrolle die Begehung dieser Unregelmäßigkeiten wesentlich erleichterte.

Die Notlage im Wohnungswesen hat zur Folge, daß allerwärts Vermittlungsbüros und dergleichen Unternehmen wie Pilze aus der Erde emporzuschießen, die gegen entsprechende Vorkaufe die Wohnungstüren noch zu rupfen verstehen, und die durch ihr dunkles Gewerbe die reelle Vermittlerstätigkeit gefährden und diskreditieren. Ein solcher fragwürdiger Zimmer- und Wohnungsvermittler mußte sich am Donnerstag vor dem Dresdener Gemeinamen Schöffengericht verantworten. Es war dies der dreißig Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Heinrich Friedrich Uhlmann, der wohl entsprechende Interate erteilt und auch die richtigen Vorkaufe zu nehmen verstand, der aber in der Verhandlung den unglücklichen Mann zu spielen verstand, indem er angab, nur Anstreicher und nichts weiter vermittelt zu haben, nicht aber hätte er die Zumeilung von Zimmern usw. in Aussicht gestellt. In der Verhandlung kamen mancherlei recht merkwürdige Dinge zur Sprache. Uhlmann wurde wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und dabei in der Begründung betont, daß sein Treiben als gemeingefährlich zu bezeichnen sei.

Die Archivolbstähle des Dr. Karl Haus vor Gericht. Der Prozeß wegen der Archivolbstähle fand dieser Tage in Berlin statt und erreichte am Dienstag sein Ende. Angeklagt waren der Privatgelehrte Dr. Karl Haus und wegen fortgesetzter Hehlererei sein Komulus Karl Hohenschlager. Hohenschlager war außerdem noch angeklagt wegen unberechtigter Beilegung des Adelsstüls, da er sich ständig v. Hohenschlager nennt. Der Angeklagte Dr. Karl Haus ist der Sohn eines Justizrats und jetzt 57 Jahre alt. Er hat eine Reihe von Büchern verfaßt. In der Verleumdung genügt er einen vorzüglichen Ruf als Historiker. Er hatte daher auch Zutritt zu den staatlichen und privaten Archiven des In- und Auslandes.

aus den unglücklichen Urkunden hat er Tausende von Autographen, Briefen und andere wertvolle Schriftstücke an sich gebracht; in einigen Fällen auch Bücher. Die Angeklagten sollen gemeinsam einen schamhaften Handel mit Autographen seit dem Jahre 1911 getrieben haben. Briefe und Autographenhandler erwarben diese Urkunden, eine große Zahl davon wurde im In- und Auslande abgesetzt. Die entwendeten Urkunden einschließlich der noch vermählten hatten nach der Schätzung einen Wert von 200 000 Goldmark. Der Angeklagte Haus bestritt, in solchem Umfange, wie es die Anklage ihm zur Last legt, Archivalien sich angeeignet zu haben. Ueber die Reins seiner Handlungsweise befragt, behauptete Haus, daß seine besondere Veranlagung ihn auf diese Bahn getrieben hätte. Einmal sei es seine Sammlerleidenschaft und dann wieder ein gewisser Feilichismus gewesen. Schon als zwölfjähriger Junge habe er, wenn er hinter seinem Vater, einem Justizrat, stand, und sah, wie dieser die Unterschriften machte, ihn beneidet, daß er seinen Namen darunter setzen könne. Im Jahre 1883 habe er als 14jähriger Junge die Handschrift des Fürsten Wertholow, des Antipoden von Bismard, in Händen gehabt und dabei das erste Mal besondere Empfindungen gehabt. Von da ab habe er beim Betrachten von Handschriften bedeutender Männer besondere Empfindungen gehabt. Ganz besonders hätten ihn die Namenszüge von Bismard, Edward VII., Wilhelm II., Friedrich dem Großen und der Königin Viktoria von England gereizt. In der zehnmonatigen Haft in der Zelle habe er sich nach der Ursache der Verleumdung gefragt und finde den Grund in einer Grüberlei (Zaphlophilie). Es sei eine eigenartige Veranlagung von ihm, auf Kirchhöfen zu wandern. Schon als Gymnasiast und Student sei er nachts über die Kirchhofmauer gestiegen und habe die Nacht über auf Gräbern gesessen. Die größte Vorliebe habe er für geöffnete Gräber gehabt, und es sei oft vorgekommen, daß er nachts dort lag und Schädel und Knochen reinigte. Eine weiße Binde, die er von einem Schädel abgenommen habe, hätte er jahrelang als Talismanus bei sich getragen. Auf ihn über der Grabgeruch einen außerordentlichen Reiz aus. Daraus führte er es zurück, daß alle vergräbte Papiere, die einen Grabgeruch haben, immer eine Seite in ihm erlösen ließen. Das Urteil wurde in den späten Abendstunden gefällt. Der Angeklagte Haus wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der mitangeklagte Hohenschlager wurde freigesprochen.

Heitmann's Entfärber

entfärbt farbige Stoffe

sowelt, daß sie mit den seit Jahrzehnten bekannten und bewährten Heitmann's Farben beliebig neu gefärbt werden können entfernt auch Flecken

von Rost, Farbe, Jod, Kaffee, Kakao, Tee, Obst, Wein usw. aus weißer Wäsche, sowie ausgefallene Farben aus bunten Stoffen. Unschädlich für alle Stoffe. Einfache Anwendung. Auf den Namen Heitmann und die Marke Fuchskopf im Warenbesonders achten und andere Erzeugnisse zurückweisen. Erhältlich bei Sanitätsdrog. Karl I. Schneider, Drog. R. Thessel

Dresdner Plaudereien.

Die neue Hochburg der Technik. — Das neue Studentenhäus. — Bauten am Großen Garten. — Sarrafani kommt wieder. — Breitensträters Pantoffel. — Hanswürste der Straße. — Der Käsen-Kongreß.

Im Jahre 1875 war nach dreijähriger Bauzeit die Technische Hochschule am Bismardplatz vollendet worden. Nach und nach ist zu dem stattlichen Hauptgebäude noch mancher Anbau dazugekommen, auch das Lehrprogramm wurde im Laufe der Zeit erweitert und immer weniger genügt die Räume den gesteigerten Ansprüchen. Der ganze Gebäudekomplex war für reichlich 800 Studierende berechnet, und heute sind es bald 3000. Da begann man bereits 1905 draußen vor den Räckniger Höhen, von denen der Bismardturm herniedergrüßt, neue Lehrgebäude zu errichten. Die Mechanische Abteilung, das Elektrotechnische Institut, eine mechanisch-technische Versuchsanstalt, Maschinenlaboratorien entstanden, und doch war damit der alte Bau immer noch zu wenig entlastet worden. So hatte später die Bauingenieur-Abteilung und das wissenschaftlich-photographische Institut einen neuen Monumentalbau erhalten, dessen Pläne Geh. Hofrat Dr. ing. h. c. Müller schuf. Die Kriegsjahre verhinderten, diesen Bau so zu errichten, wie er ursprünglich gedacht war. Neuerdings ist ein umfangreicher Neubau, bestimmt für die Chemische Abteilung, der Vollendung entgegengeführt worden, dem zwei weitere neue Gebäude vorgelagert sind. Sie enthalten die Institute für Organische Chemie, Elektrochemie und Kolloidchemie. Alle diese Neuschöpfungen zusammengenommen, ergeben einen Riesentempel imposanter Bauten, die mit Recht die Bezeichnung einer neuen Hochburg der Technik tragen. Der deutsche Architekt und der deutsche Ingenieur genießen in der ganzen Welt. — auch nach dem Kriege — hohes Ansehen und die Dresdner Technische Hochschule darf sich rühmen, manch bedeutende Kraft vorgebildet zu haben. Diese umfangreichen Erweiterungen des Instituts darf man aber wohl auch als ein erfreuliches und sicheres Zeichen dafür ansprechen, daß es wieder aufwärts geht in deutschen Landen und daß die Staatsleitung mit Erfolg bestrebt ist, bis zur Grenze des Möglichen die Pflege der technischen Wissenschaften zu fördern.

Eine weitere Neuschöpfung ist inzwischen draußen vor den Räckniger Höhen vollendet und unter großen Feierlichkeiten ihrer Bestimmung übergeben worden: das neue Dresdner Studentenhäus. Schon in einer früheren Plauderei war bemerkt worden, daß der Studierende heute unter anderen Bedingungen als früher leben muß. Der Dresdner Hochschüler rief die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft ins Leben und gab damit das Vorbild für andere deutsche Hochschulen. Der Ehrensenator der Hochschule Geh. Kommerzienrat Th. Wierntschentke dem Hochschülerverein 1923 ein 9000 Quadratmeter umfassendes Areal, Staat und Stadt finanzierten den Bauplan und nun ist ein imposanter Bau entstanden, ohne jeden Prunk, aber zweckmäßig und behaglich in allen seinen Räumen. Hier werden Hunderte von Studenten preiswerte Beförderung (in eigener Regie) finden, auch ein Kaffeeraum ist vorhanden und mehrere Säle dienen größeren und kleineren gesellschaftlichen und belehrenden Veranstaltungen. Im Dachgeschoss befinden sich Studentenzimmer, Arbeitsräume, ein Schlafsaal für durchreisende Studenten und ein Turnsaal. Da überdies noch zwei große Leseräume (Bücher und Zeitungen) vorhanden sind, im Frühjahr und Sommer ein

herrlicher Garten mit Tanzplatz und Freilichttheater zum Verweilen einladet, so fehlt es wohl an nichts, um den Studenten ein wirkliches Heim zu bieten und für den wenig Bemittelten sind die Zeiten vorüber, in denen er frierend in seiner „kalten Bude“ hockte. Man muß dem Hochschüler ein nachrühmen, daß er ganze Arbeit machte und mit diesem schönen Haus einen Mittelpunkt der geistigen und kulturellen Interessen der Dresdner Studentenschaft schuf.

Auch am Großen Garten, in seiner nächsten Umgebung, wird fleißig gebaut. In der Eigen-Kampfbahn, dem Stadion, haben die ungeschönten Reklametafeln und die unförmigen grellbemalten Reklamebauten einem Heer von Erdarbeitern und Mauern weichen müssen. Ein großes Schwimmbassin ist hier im Entstehen begriffen, so daß man im kommenden Jahr auch wassersportliche Vorführungen bieten kann. Nicht weit davon hat der große Sportverein „Dresdensia“ auf seinem eigenen Sportplatz ein schmutztes Rudelhäus aufzuführen lassen, das allen Anforderungen eines großen Sportbetriebes Rechnung trägt. Und wiederum nicht allzuweit davon wird bald der Kuppelbau für das neue Zeiß-Planetarium entstehen, womit die Dresdner um eine weitere, ganz bedeutende Sehenswürdigkeit bereichert. Nur wenige Städte in Deutschland vermögen bisher etwas Gleichartiges aufzuweisen. Der Volksbildung werden aber mit diesem eigenartigen Schaumittel neue Wege erschlossen. Man wird hier ein vollendetes Bild vom Kreislauf der Himmelskörper erhalten und der Astronomie zur Popularisierung verhelfen. Im Großen Garten selbst sind viele Kräfte mit der Vorbereitung der nächstjährigen Gartenbau-Ausstellung beschäftigt. Ein Riesensaal hat bereits eine vollständige Umgestaltung erfahren und viele Aufgaben sind noch zu lösen, um ein Werk zustande zu bringen, wie man es in der Ausstellungsstadt Dresden noch nie gesehen hat.

Auch drüben in der Neustadt ist man nicht untätig. Gegenwärtig verwendet man einige Wagenladungen Farbe dazu, Sarrafanis Zirkusbau ein freundlicheres Antlitz zu geben. Das riesige Dach prangt in grün-weißer Farbengier und würde sich wohl von einem Flugzeug aus wie ein aufgespannter Sonnenschirm ausnehmen. Auch im Innern sind Zimmerleute, Tischler und Dekorateur tätig, um das „Theater der Fünftausend“ schmuck für den Einzug des Zirkusgewaltigen herzurichten. Nach zweijähriger Abwesenheit in Nord- und Südamerika besteht Sarrafani sein Dresdner Haus und in der Manege werden sich Artisten aus aller Herren Länder „einem verehrt. Publikum“ zeigen. Man darf gespannt sein, ob sich eine längere Zirkuspielzeit durchführen läßt, denn es gibt noch eine ganze Reihe guter Theater, Kabarets und — nicht zu vergessen — Kinos. Sie alle möchten täglich ausverkauft oder mindestens doch gut besucht sein, um die nicht zu knappen Betriebskosten zu decken. Und dazu noch die Konzert- und Vortragschicht! Aber Sarrafani ist nicht der Mann, der sich leicht bange machen läßt, denn er versteht sein Geschäft und die — Reklame.

In den letzten beiden Jahren diente das Zirkusgebäude allen möglichen Veranstaltungen. Wochenlang fanden dabei Passionsspiele statt, dann folgten vaterländische und revolutionäre Kundgebungen in der großen Halle, wonach man in den betreffenden Zeitungen versicherte, daß über 6000 Menschen dagewesen seien. So viel gehen aber beim besten Willen gar nicht hinein. Auch Ring- und Bogenschießen sind hier wiederholt ausgetragen worden. Für die Ringkämpfe hat das Interesse merklich nachgelassen und auch für die Bogerei ist es nicht mehr — in Dresden wenigstens — so groß wie noch vor wenigen Jahren. Für den beneidenswerten Anblick, wie sich zwei gut trainierte junge Män-

ner gegenseitig bis zur Bewußtlosigkeit verholzen, muß für die besseren Plätze ein Eintrittsgeld bezahlt werden, wofür man in der einfügen Hofloge der Staatsoper bei erhöhten Preisen sitzen kann. Und selbst der kampfbegeisterte Galeriesucher muß von seinem doch wohl fäuer verdienten Lohn einige Markter locher machen, wenn er dem erhebenden Schauspiel, wie Breitensträter seinem Gegner eins ans Kinn haut, daß er für eine Weile das Atemholen vergißt, beiwohnen will. So weit war's übrigens diesmal — vielleicht geht zum Leidwesen vieler Besucher — gar nicht gekommen, sondern der vielgeleitete „blonde Hans“ sah sich in dem hämmigen Joe Wehling einem recht gefährlichen Kämpfer gegenüber, so daß er gerade noch mit einem Punktferg abziehen konnte. In sportlichen Dingen will der Plauderer gern als Laie gelten, aber das weiß er, daß solches Schaubogen mit wirklichem Sport nicht viel Gemeinames hat. Wenn man aber dann in sonst ernst zu nehmenden Zeitungen spaltenlange Berichte über solche Keilerei liest, so taucht unwillkürlich die Frage auf, ob man das betreffende Stück Papier nicht hätte mit einer besseren Sache bedrücken können. Die Zeitung soll doch Erziehungsarbeit leisten, soll gewissermaßen eine Volkszange sein.

Man braucht deswegen durchaus nicht immer ernstlichen Dingen nachzugehen, sondern mag dem Frohina zur geeigneten Zeit sein Recht einräumen. Waschen ist bekanntlich gesund und man findet hierfür oft Anlaß mitten im geschäftigen Straßenleben. Zwar ist bis zum Frühjahr noch ein gutes, aber zuweilen begegnet man am helllichten Tage schon jetzt vollendeten Hanswürsten. Der eine ist ein kleines Männchen von mittleren Jahren. Er erscheint in einem nicht mehr ganz neuen strahlenden Sommerüberzieher, bunter Weste und genialem Kniehitzertragen. Das Tollste aber ist seine Krawatte, die aus bunten Glasperlen zusammengesetzte Riesenschleife, wie sie der dumme August im Zirkus trägt. Den Kopf dieses schnurrigen Krüzes ziert das Fragment eines Hutcs. Er stellt eigentlich gar keine Kopfbedeckung dar, denn er besteht nur aus der Krempe. Man erzählt sich, daß dieses „Original“ von Studenten auf den Stadtbummel geschickt wird. Nach lustiger sah ein anderer Sonderling aus, der für sich eines Vormittags durch die innere Stadt stolzierte. Er trug ein am Gummiband befestigtes Miniaturhütchen mit wippender Feder und der falsche Hintertopf war bis mit Farbe bemalt. Diese Bemalung stellt ein lachendes Gesicht dar und wirkte von ferne herart, als ließe der Mann rückwärts. Der „Doppelgänger“ nahm von niemand Notiz, sondern schritt würdevoll durch den heißen Tag.

Zum Schluß möchte ich noch einer Versammlung gedenken, die ebenfalls einen originellen Anstrich hatte. Wir haben zwar zwei Tierchuhvereine, aber es wurde doch für nötig erachtet, noch einen besonderen Käsenklubverein zu gründen. Das Käsenklub erwies sich als ein alle Standesunterschiede ausgleichendes Mittel. Sehr groß war die Zahl der Interessenten und man sah gefeitelte Damen aus den Villenvierteln und arme Witwen aus Dachstübchen. Sie alle waren darin einzig, daß ihren vierbeinigen Lieblingen mehr Schutz zuteil werden möchte und hatten sie auch, in Körbchen oder Tüchern wohlverwahrt, mitgebracht. Es wäre sicherlich ein hübscher Krach entstanden, wenn es sich um Hundebesitzer gehandelt hätte und ihre mitgekommenen Biester wären auf einander losgefahren. Aber alle die „Peter“ und „Nieser“ benahmen sich sehr manierlich und manches wirklich hübsche Tierchen konnte man sehen und dabei seine guten Eigenschaften rühmen hören. Auch diese Tiergattung war mir nicht fremd, denn einen Käser habe ich schon manchmal Emil

Sie suchen sicher als Interessent
einer Landmaschine eine leistungs-
fähige Lieferfirma!



Bitte besuchen Sie mich oder schreiben Sie auch. / Ab-
solute Sicherheit in der Erledigung jeder geschäftlichen
Angelegenheit ist die Vorbedingung für einen zufrieden-
stellenden Kauf. Diese Bedingung habe ich als Prinzip
für meine Firma festgelegt. / Bitte überzeugen Sie sich.



Das Haus
der guten Landmaschine
Max Knauthe, Bischofswerda
Gegründet 1899 Telephon 68

Gold- u. Silberwaren

Trauringe, eigenes Fabrikat. Sämtl.
Besteckteile in Silber, versilbert u.
Alpata, vom einfachsten bis zum apart.
Muster, empfiehlt zu billigsten Preisen

Bernhard Carl fr. gen. Schuff
Gold- und Silberschmied + Werkstatt für Reparaturen, Um-
Schmelzplätz 3 arbeitsungen, Reparaturen. Schmelzplätz 3

Einen Augenblick bitte!

Weininteressenten meiner lieben Vaterstadt und deren Um-
gebung empfehle ich mich zu fachmännischer Beratung
als Vertreter einer hochangesehenen und erstklassig be-
dienenden Großfirma des Produktions-
gebietes. — Preisverzeichnisse liegen zu
Dienst. Rührige Bestellungen werden
werden noch angenommen. Anfragen
an:

Paul Schmidt, Rixingen a. M.
Vertreter der Fa. Ph. Joseph Munk, Weingroßhandel.

Familienanzeigen finden im „Sächsischen
Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und
Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Raumann-Rähmaschinen, beste deutsche Er-
zeugnisse. Erhältliche Herren- und Damen-
Fahrräder, neu u. gebraucht. Weingmaschinen
und Erntemaschinen usw. zu äußerst günstigen
Preisen und Bedingungen.

Alwin Marschner,

Größere

Größe

Achtung!

Ein Fahrrad oder eine
Raumann-Rähmaschine

ist das beste Weihnachtsgeschenk. Schon jetzt
können Sie sich durch bequeme Anzahlung festlegen
für das Fest sichern. Ich empfehle mein großes
Lager in den besten Marken, wie: Raumann,
Cyclo, Regis, Opel, Rika. / Das Beste ist im
Gebrauch das Billigste. / Auslieferung sämtlicher
Reparaturen

Fahrrad- und Rähmaschinenhandlung

Martin Schreier, Bischofswerda
Schmiedgasse 2

Achtung!

Linoleum

ist und bleibt der
beste Fußbodenbelag

Wollen-linol. einfarbig
Granit-linol. durchgemustert
Inlaid-linol. durchgem. Parkett
und Kästernmuster
linol. bedruckt in modernen Mustern
linol.-Läufer in allen Breiten
linol.-Teppiche und -Vorläufer
Tischlinoleum, Unterlagspappe
linol.-Bahnerwechse
Gardinen - Läuferstoffe
Teppiche

J. Zimmermann.



Ihre Geldbeutel und

Ihre Gesundheit profitieren, wenn
Sie es den vielen Millionen
gleich tun, die schon seit Jahr-
zehnten tagaus, tagein Rührer
Malzkaffee trinken. Er ist
besümmlich, auch für Kranke und
Kinder. Das ganze Pfundpaket
kostet nur 50 Pfennig!

Buchprüfungs- u. Steuerbüro

Kurt Hartenstein,

Baughner Str. 101.

Führung, Neueinrichtung, Um-
wandlung von Büchern, Bilanz-Steuerarbeiten usw.

Patentkanzlei.

Dr. jur. et rer. pol. Landeskroener
Diplom-Ingenieur
DRESDEN - A. Teleph. 14682 Waisenhausstr. 29.
Jederzeit Vertreterbesuch.



August-Förster-Piano

ist in Anbetracht seiner hohen Qualität
stets preiswert und die größte Freude
und der Stolz jedes Haushaltes.

Größtes Piano- und Harmoniummagazin am Platze.
Weitgehendste Zahlungsbedingungen.

August Förster / Bautzen
Kaiserstrasse 15. Fernruf 1327.

Achtung! Hausfrauen.

Bringe Montag zum Wochenmarkt einen Wagen
prima großen Blumenkohl
billig zum Verkauf. Niemand veräume diese Gelegenheit
Otto Pietsch, Ramenz Sa.

Sammet

Immer wieder ist es der Sammet, den die vor-
nehme Dame für ihre Kleidung wählt. Sein ele-
gantes Luster, verbunden mit einer angenehmen
Weichheit und Schmiegsamkeit, macht ihn zum Lieb-
lingsstoff unserer Damenwelt. Kleider und
Kostüme aus Sammet geben der Figur die neue
schlanke Linie, wie sie heute die Mode verlangt.
Diese Tatsachen zwingen unsere Modeschöpfer immer
wieder, auf Sammet zurückzugreifen.
In besten Qualitäten und gut gewählten Farben-
tönen finden Sie diesen Artikel in meinem Mode-
haus. 70 cm. breiten Köpersammet kaufen Sie
schon für Mk. 5,75 das Meter, bis zur feinsten
Silkqualität.

**Paul Seidel, Altmarkt 21 u.
Herrmannstr. 1.**

Wie köstlich

Wie köstlich
Reichel-Essenzen

Dr. med. Carl Reichel, Berlin, hat die
Reichel-Essenzen, die in
den verschiedensten
Arten von Krankheiten
besonders bei
Magen- und
Darmleiden,
Nerven- und
Blutkrankheiten,
sowie bei
Menschen, die
an
Mangel an
Vitaminen
leideten,
erfunden.



Handelsnachrichten.

Was sind die Kaufmännischen Papiere wert?

(Von unserem Handels-Mitarbeiter.)

Was sind die Kaufmännischen Papiere wert? Das ist heutzutage eine heikle Frage. Ein Blick auf den Kurstafel zeigt, daß die meisten Papiere heute einen Tiefstand erreicht haben, den man noch vor Jahresfrist für unmöglich gehalten hat. Vergleicht man einzelne Aktienkurse mit dem Industriekurs selbst, so kann man den Kurstafel nur mit Kopfschütteln betrachten. Die meisten Papiere stehen heute um ein Vielfaches unter ihrem Vorkriegskurs und sind stark unterbewertet. Gerade in Kaufmännischen Industriepapieren hat in letzter Zeit eine starke Verschlechterung stattgefunden, erinnert sei nur an die Papiere der Christoph & Unmack-W.G. in Riesa, der Gröbner Waggonfabrik, der Oberkautzer Zuckersabrik-W.G. in Löbau u. a. m.

Frägt man nach dem Grund des Kurstiefstandes, so muß man in erster Reihe die allgemeine Geldknappheit ins Feld führen. Im Gegensatz zur Inflationszeit, wo alle Kreise überflüssige Gelder in Aktienwerten anzulegen bestrebt waren, wird heute alles Geld laufend in der Wirtschaft gebraucht. Der Kaufmann benötigt jeden Betrag dringend im Geschäft und ist nicht in der Lage, Gelder aus diesem herauszuziehen, um es in Papieren zu investieren, und das breite Publikum, das seinerzeit stark an der Börse engagiert war, vor allem die Beamtenklasse, hat gegenwärtig unter der Lastung schwer um seine wirtschaftliche Existenz zu kämpfen. So liegt der Aktienmarkt verwaist, mit der mangelnden Nachfrage fehlt auch das kurzfristige Moment. Da ein Großteil der Aktionäre sich angesichts der Kapitalknappheit genötigt fühlen, Aktienbesitz ganz oder doch teilweise abzuhängen, um Mittel für ihre Unternehmungen freizubekommen. Bei der heutigen Börselage genügt aber schon das kleinste Angebot, die Kurse weiter rückgängig zu machen.

Ein weiterer Grund ist in der Bilanzgebahrung der Unternehmen selbst zu suchen. Diese ist meist danach angelegt, für Industriepapiere zu interessieren. Allgemein hat sich die Kapitalgelegenheit breitgemacht, die Aktien dividendenlos zu lassen. Wenn angelegene Werte, wie die Waggon- und Maschinenfabrik W.G. vorm. Busch in Bayreuth oder die Schomburg & Söhne W.G., die bekanntlich dem großen Stahlkongern angehören, oder die Bauhener Tuchfabrik W.G. ihre Aktionäre ohne Dividende lassen, so ist das berechtigt, Aufsehen zu erregen. Viele Unternehmen mögen wirtschaftlich außerordentlich sein, Dividende zu verteilen, wenn man aber hinterher hört, daß ein solches Wert mit seiner Produktion auf fast ein halbes Jahr ausverkauft, also voll beschäftigt ist, so wirkt kein Finanzgehören verummend.

Die Kapitalnot, wohl die wichtigste Ursache für den Kurstiefstand, gilt ganz allgemein für alle Papiere. Nebenher aber sind Gründe maßgebend, die für jeweilige Unternehmen oder auch für einen ganzen Industriezweig zutreffend sind. So ist ganz auffällig der Kurstiefstand der Papiere der Waggonindustrie. Die

Waggonindustrie bildet bekanntlich einen ausgedehnten Zweig der Kaufmännischen Industrie überhaupt. Eine Aktie (1000 M) der Waggon- und Maschinenfabrik W.G. vorm. Busch in Bayreuth, die im Frieden 2500 bis 3000 M kostete, ist heute für 800 M zu haben, also für den zehnten Teil. Derselben Preisunterchied begegnet man bei den Aktien der Gröbner Waggonfabrik, die von 2000 M Vorkriegspreis auf 200 M heute gefallen sind. Auch die Papiere der Christoph & Unmack-W.G. in Riesa hatten in letzter Zeit einen sehr tiefen Stand. Waggonaktien gehörten vor dem Kriege mit zu den schwersten Papieren und waren stark begehrt. Denn damals waren die Waggonfabriken unbedingt gesicherte Unternehmen infolge, als ihnen regelmäßig Aufträge des Staats zufließen. Diese staatlichen Aufträge sind aber in der Nachkriegszeit weggefallen. Es ist bekannt, daß sich die Waggonindustrie in schwieriger Lage befindet. Die meisten Betriebe dieser Branche haben sich auf andere Artikel umgestellt, und sie sind damit noch nicht so eingeführt wie mit ihren ursprünglichen Erzeugnissen.

Einen außergewöhnlichen Stand haben die Aktien der Oberkautzer Zuckersabrik-W.G. in Löbau erreicht, die 200 M notieren, gegen 2000 M vor dem Kriege. Hier ist vor allem der starke Rückgang in den letzten Jahren auffallend, denn bald nach der Einführung der Rentenmark kosteten sie noch 700 M. Die Ursache ist in den inneren Verhältnissen begründet, die es mit sich brachten, daß die Gesellschaft ihr Geschäftsjahr mit einem Verlust von über 220 000 M abgeschlossen hat.

Wenig günstig sind auch die Zahlen auf dem Kohlen-Aktien-Markt. Kohlenaktien waren vor dem Kriege mit die teuersten Papiere, auch heute halten sie zwar noch guten Kurs, doch liegt dieser auf nur einem Bruchteil des Vorkriegskurses. So kosteten die Aktien der beiden größten Kaufmännischen Kohlenwerke „Hörsing“ und „Eintracht“ seiner Zeit 4000 bis 5000 M, heute dagegen 800 bis 900 M. Der Grund hierfür dürfte außer in den allgemeinen Verhältnissen mit darin zu suchen sein, daß die Kohlenindustrie infolge des schlechten Geschäftsganges der übrigen deutschen Industrie teilweise abnahm und hatte und schwere Krisen durchgemacht hat.

Es gibt aber auch eine Anzahl Papiere, die an ihrem Vorkriegskurs nichts eingebüßt haben. So kosten die Aktien der Bauhener Tuchfabrik W.G. heute nicht die von vor dem Kriege. Sie hat sich um ein Vielfaches ihres früheren Umfangs erweitert, eine Tuchfabrik in Spremberg erworben und ist dazu glänzend beschäftigt. Aber die Textilaktien stehen ganz allgemein im Kurs tief, denn auch die Papiere der Mech. Weber-W.G. in Jittau sind von ehemals 1300 M auf 600 M gesunken.

Im Gegensatz hierzu stehen die Aktien der Bauhener Brauerei und Mälzerei im allgemeinen recht gut im Kurs, kostet doch ein Papier 1500 M. Veranlassung hierzu gibt der gute Abschluß des Unternehmens. Während die meisten Werte dividendenlos bleiben, ist dieses in der Lage, eine Dividende von 180 M pro Aktie zu verteilen. Bauhener Brauerei-Aktien hatten schon vor dem Kriege einen guten Namen — sie kosteten damals 1600 M — heute gehören sie

mit zu den teuersten Kaufmännischen Papieren — haben sie im Kurs doch noch wesentlich über denen der großen Kohlenwerke gehalten — wie denn auch das Unternehmen dasjenige ist, das bisher die höchste Dividende in der Kaufmännischen Industrie mit ausgeschüttet hat. Es gilt dies aber ganz allgemein von allen Brauerei-Aktien, auch die Bauhener Aktienbrauerei-Papiere haben mit 700 M etwa ihren Vorkriegskurs gehalten. Die bisher veröffentlichten Abschlässe deutscher Brauereien lassen erkennen, daß das deutsche Braugewerbe in günstigen Verhältnissen steht.

Aber von diesen Ausnahmen abgesehen, liegen die Kurse der Kaufmännischen Papiere im allgemeinen unter Friedenskurs. Die ist aufzuheben, ob die Kurse sich noch weiter nach unten neigen werden, ist schwer zu beantworten. Man möchte ja fast sagen, daß die Papiere heute auf einem Tiefstand angelangt sind, der kaum noch unterholt werden kann. Aber das glaubte man vor einem Jahre auch schon, und doch folgten nach Kurserhöhungen um 100 und mehr Prozent tiefer. Die Kurserhöhung wird ganz unabhängig von der Gestaltung unierer allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Hochflut der Konturle, in der wir gerade gegenwärtig wieder stehen, und in die selbst gut, sollte Unternehmen hineingezogen werden, läßt das Wirtschaftsbarometer allerdings auf wenig gute Verhältnisse zeigen.

Dresdner Produktendörse vom 20. November. (Ämliche Notierungen.) Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 216 bis 221, fest. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 150 bis 155, fest. Sommergerste, inländischer 186 bis 217, fester. Wintergerste 172 bis 182, ruhig. Hafer, alter ausländischer 185 bis 193, ruhig. Raps 320 bis 340, ruhig. Mais, Lapista 193 bis 198, ruhig; Cinqquantin 235 bis 250, ruhig. Traubenschnitzel 10 bis 10,25, ruhig. Zuckerschnitzel 17 bis 19, ruhig. Kartoffelfestens 16,50 bis 17, ruhig. Weizenkleie 10,50 bis 11, ruhig. Roggenkleie 9,80 bis 11,50, ruhig. Dresdner Marken: Kalkerauszug 47 bis 48, ruhig. Bäckermehl 27,50 bis 28,50, ruhig. Weizenmehl 17,50 bis 18,50, ruhig. Inlandweizenmehl, Type 70 Prozent 24,50 bis 26, ruhig. Roggenmehl 0 I, Type 60 Prozent 28 bis 29, ruhig. Roggenmehl I, Type 70 Prozent 26 bis 27, ruhig. Roggenmehlmehl 16 bis 17, ruhig. Feinste Ware ohne Rotz. Die Preise verstehen sich bis einschließl. 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark: Kaffee, Arabica, Bitter, Pelusien, Cyprien und Mehl (Weiß inl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonsfrei schifflicher Versandstationen.

Gründliche Mitteilungen.

Bei Regenwetter werden die Schuhe besonders schmutzig. Die praktische Hausfrau verwendet deshalb zum Putzen eine Creme, die schon mit wenigen Bürstenschritten einen spiegelglänzenden Hochglanz erzeugt. Die von Millionen Hausfrauen benutzte Schuhcreme Erbal macht die Schuhe nicht nur glänzend, sondern gleichzeit das Leder wasserfest, so daß die Füße warm und trocken bleiben. Die echte Schuhcreme Erbal ist zu erkennen am roten Fräsel.

Prakt. Weihnachtsgeschenk!



Ein praktisches u. billiges Weihnachts-Geschenk ist eine gegen bequeme Teilzahlung im Finanzamt laden gekaufte versenkbare

Nähmaschine „Veritas“

Veritas-Nähmaschinen sind preiswert und besonders gut. Die seit 1855 bestehende Fabrik, also mithin eine der ältesten Nähmaschinenfabriken in Europa, bürgt für prima Maschinen. Auf jede Maschine gibt es Garantie.

Alleinvertrieb:

Fritz Neumann, Bischofswerda

Teleph. 161 Bahnhofstraße 23 (Finanzamt)

NB. Beschäftigen Sie bitte meinen Laden und meine Maschinen ohne jeden Kaufzwang. Reparaturen an sämtlichen Nähmaschinen werden schnellstens und preiswert ausgeführt.

Lassen Sie sich nichts aufreden!



Ein Schuh ist in wenigen Wochen verdorben, wenn Sie eine minderwertige Schuhcreme gebrauchen. Verlangen Sie ausdrücklich das seit 25 Jahren bewährte Erdal.

Erdal

Die Normalkreme schwarz 25 Pf.



De Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit Zeit und Geld!

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel. Metallbetten für Groß und Klein, Stahlmatten auch mit Zubehör frachtfrei an Private seit 1911. Viele Tausende Dank-schreiben u. Nachbestellungen. Bequeme Beding. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Ein Paar 5 jähr. Oldenburger mittelg. Pferde,

langschw., dunkelbr., 165 gr., stark u. Wadl, im leichtem und schwerem Stadthufenwerk geg., auch einzelne sehr preisw., dabei ist noch ein schöner

kräft. Ruffe,
langschw., fromm u. jugelt, 168 gr., zu verkaufen.
Dresden, Freyberg, Str. 128.

Schöne hochtragende

Zug- u. Zuchtkuh

wegen Futtermangel sofort zu verkaufen in

Genowalde Nr. 127.

Wirtschaft

mit 4 1/2 Scheffel eigenem und 8 Scheffel Bodenteil, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen. Näheres

Neukirch I Nr. 241.
(Wickelsberg.)

Kleiner transportabler Sparherd

steht preiswert zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsst. d. St.

Kein Husten mehr



Zwiebel-Bonbons

Das alte Hausmittel. Zu haben in der Adler-Apothek, Neudirch, Drogerie Hulsch, Neukirch, Drogerie Reinhold Heintke, Steinigtalwiesdorf u. a. Apotheken und Drogerien.

Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein guterhaltener Burschenanzug und eine Burschenjoppe

sind zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstraße 17 1/2, rechts.

Oldenburger Hühner Ruhkalb

(Herdbuch) zu verkaufen in

Pickau Nr. 2.

Ein gebittener Unschlagger ein 15-17 jähriges Mädchen

zur Druckmaschine, nehmen noch an

Verenigte Blumenfabriken Katzer & Kettner,
Neukirch II (Bayrth).

Verkaufe D.K.W.-Motorrad

2 1/2 PS, 2 Gänge, Benzol. Sperrlicht 215 Mark. Oberpughan Nr. 106.

Wüste Träume

können Sie verhindern, wenn Sie Apotheker W. Köhler's Balsam verwenden, der legt unter dem Namen

Baldravin

gekauft, gerührt ist, vor dem Schlafengehen zu sich nehmen. Wer sich vor Schlaflosigkeit nicht wehren will, verlange ausdrücklich Baldravin. Zu haben in der Stadtapotheke, Apotheker W. Köhler, Drogerie Heintke, Steinigtalwiesdorf u. Apotheker Dentsch.

Speise- u. Schlafzimmer Mädchen Flurgarderoben Rauch- u. Nähische Büchertische Blumenkrippen Tische und Stühle sowie Polster-Möbel

aller Art in Stoff und Leder. kauft man am vortheilhaftesten bei

Carl Sasse,
Möbelfabrik und Werkstätten
Birtengasse 6.

Zum Weihnachtsfeste hält sich zur Anfertigung von Möbeln aller Art

in solider Ausführung bei günstigen Preisen bestens empfohlen und erbittet Bestellungen rechtzeitig

Oskar Käppler, Möbeltischlerei
Oberneukirch Nr. 17.

Junges Mädchen als Aufwartung

sich den ganzen Tag gesucht.

Georgstraße 2.

Fortbildungsschulfreies Mädchen, das zu Hause schlafen kann, in besseren Haushalt für 1. Dezember gesucht. Näheres

Alberstraße 3, I.

Sommermaschine auf Abbuch zu verkaufen.

Pfarrgasse 8.

Ein 3 P.S.-Motor zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Speise- u. Schlafzimmer Mädchen

Flurgarderoben
Rauch- u. Nähische
Büchertische
Blumenkrippen
Tische und Stühle
sowie Polster-Möbel

aller Art in Stoff und Leder. kauft man am vortheilhaftesten bei

Carl Sasse,
Möbelfabrik und Werkstätten
Birtengasse 6.

Sachf...
Wind im A...
und keises...
Dorchender...
was soll de...
In den...
Stod der...
mittags...
Nicht die...
Buch sinter...
das Anle...
ein Gemäl...
Glanz, am...
Nach...
stand, un...
maments...
es dauern...
dem ewig...
Wehr als...
seines Leb...
ren erst w...
herabgefü...
mehr gab...
ihm die Br...
licher, nie...
Rühl...
nen Frenst...
die Schuff...
langen ne...
doch men...
„Rat...
Augenblin...
Die...
fort auff...
„Rep...
Über...
Er...
Unfall im...
ber werd...
Kaufst...
finden e...
in die S...
Böhmum...
Mif...
and brun...
sein Rim...
Sie...
haben, S...
haben, d...
selort...
Mifstaf...
ihm vor...
Haustü...
Zichter...
menig i...
Alter b...
heine W...
nannte...
Es...
den fief...
lich leb...
erword...
vor der...
die Geg...
B...
G...
zu mul...
treier...
Pepi...
Berlin...
N...
den S...
nriess...
die da...
Noten...
Grill...
Bret...
nes B...
ebfolt...
dem G...
lich, e...
G...
eritten...
lichen...
Aus...
umga...
mucht...
feiner...
die u...
auch...
hau...
Jahr...
nur...
jung...
fle...

Wind im Ramin.

Wind im Ramin und keises Flammenlagen. Was soll der Winternacht einsames Denken, was soll's, in jeden Schacht was soll dein Fragen? sich zu versenken?

Rathi.

Grillparzer-Novelle von Grete Raff.

In dem Zimmer, das der Hofrat Grillparzer im vierten Stock der Spiegelgasse in Wien bewohnte, brannte die Nachmittagssonne so stark durch die Fenster...

rend, ein wenig vorlaut mit dem Mundwerk, einmal ärztlich, einmal trohlig mit einer dicken Augenbraue...

Über er hatte es nicht ertragen, in dem Idealbild, das er sich von der Geliebten gemacht, die irdische Unvollkommenheit zu finden...

Der Schöpfer hatte sie zur Mutter blühender Kinder bestimmt, dachte er erschüttert, daß sie ihre Bestimmung nicht erfüllen konnte, meine Schuld. Meine Schuld!

Der Hofrat Grillparzer nahm aus seinem Schreibtisch einen Kistenbogen. Er schrieb, ohne zu zögern oder sich zu befehlen:

"Zur Erbin meines gesamten Nachlasses setze ich als Kleinerbin Katharina Fröhlich ein." Und er schrieb weiter mit scharf kratzendem Geräusch...

Die Korridortür ging. Schritte kamen über den Flur. Auf der Schwelle des Arbeitszimmers stand Rathi, Duft des Abends, Hauch der herbstlichen Kühle auf der Mantille.

Er schüttelte verneinend den Kopf. Er wußte es besser. Geld, Möbel, Bilder, Silber, Schriften sind kein Ersatz für das nutzlose Leben einer Frau, die eine Mutter hätte sein können.

Wie zwei Mädchen durch ein Ballkleid zu Männern wurden.

Von Rathi Erdmuthel Michel.

Madel sind für eine Witwe entschieden bequemer, sie sind leichter zu erziehen und kosten auch weniger. Den Fall ausgenommen, daß die Madel zum Ball eingeladen sind...

Über, aber, wenn — Frau Hofmeister Breitenfeldt zählte zum zweiten Male das Geld durch, das in der Toilettenkassette war...

"Über Mutter!" die blonde, lebhaftige Lili sprang entrüftet auf, wo alle Seide tragen — ausgeschossen! Ganz unmöglich!

Ein Hohngelächter unterbrach sie. "Das mag wohl zu Euren Zeiten so gewesen sein. Wer tanzt denn jetzt am meisten? Wer einen Dubitopf hat, keine Kermel und das eleganteste Kleid!"

Zwei Augenpaare sahen sie gespannt an. "Wir haben doch Einladungen für zwei große Bälle wenn wir nun nur ein elegantes Kleid anschafften, vielleicht weiß, das kann jede mit etwas anderer Garnitur tragen..."

"Ja, ja!" Lili fiel der stillen Schwester um den Hals. "Du bist mal wieder der rettende Engel!"

Und passen wird es ja auch bei den Säcken, die Ihr jetzt tragt." sagte die Mutter etwas geringschäßig hinzugehend...

"Figur ist unmodern, Mutter — und denn reicht es noch zu Florstrümpfen und neuen Schuhen — hurrah! Lili wirbelte die Schwester jubelnd in der Stube herum."

"Nun einigt Euch noch, auf welchen Ball jede gehen will."

Denk ich erstens auf. Du willst natürlich auf den Ball, auf dem Doktor geht, nicht ist, Lili — ach, du Bitterbaum, mir ist es egal, mein Herz ist frei!"

Zwei Wochen später sah der junge Doktor mit seinem Freund, dem Doktor von Sanden zusammen, der ihn auf der Durchreise besuchte.

"Aber, Karl, wenn Du heute abend mit mir zusammen sein willst, mußt Du mich auf einen Ball begleiten."

"Aber Mensch, sag doch ab, oder bist du ein so selbstschafflicher Tänzer geworden?"

"Das nicht, aber —" "Aha, da steckst du 'ne dahinter?"

"Stimm, Karl, und Du sollst Dir das Rädel anschauen und, wenn es möglich ist, sie ausforschen."

"Kannst Du das selbst nicht besser?" "Ja, ja — aber sie ist etwas still — ich bin ja auch eigentlich ganz sicher — aber lieb wäre es mir doch, man hält sich nicht gern ein Korn, was, das tußt Du doch für Deinen alten Leibfuchs?"

"Aber sicher, ich habe ja auch früher jede Dummheit mitgemacht."

"Warum heiratest Du denn nicht? Staatliche Erscheinung, auf dem besten Wege zum Bankgewaltigen, sabothales Einkommen —"

"Das braucht die Frau allein auf, wenn ich die richtige greife. Ne, ne, uns Berlinern vergeht die Lust zur Ehe, oder kannst Du Dir ein Rädel mit Dubitopf, das jeden Tag in Seidenstrümpfen und Gockschuhen herumtrippelt, als Hausfrau und Mutter denken?"

"Meine Zukünftige hat herrliche blonde Flechten."

"Na, Ihr in der Provinz habt noch solch ein Unikum. Ich werde Dich zuerst unter das Ehejoch bringen und seh'n, wie das Trauerpiel bei Dir ausläuft. Wann steigt denn die Riste?"

"Um acht Uhr, ich kann aber erst gegen zehn da sein, habe gerade einen schweren Fall."

"Um so besser habe ich Zeit für meine diplomatische Aufgabe. Warte, Leibfuchs, ich verdiene mir einen Kuppelpelz."

Zur selben Zeit stand Lili vor der Schwester. "Also Du mußt heut gehen, beste Lili, er kommt bestimmt nicht, Anna sagte mir, er hat einen ganz schweren Kranken."

"Aber Mutter hat doch für Dich zugelangt?" "Dann hat sie sich eben verschrieben, Lili und Lili sehen sich so ähnlich, Du wußt mich doch nicht unglücklich machen? Morgen ist er bestimmt da."

"Na, dann Ruti! — Raha das rosa Band an. Auf in den Kampf, Lorelei!"

In einer Ecke des Ballsaals saß Doktor von Sanden mit der blonden Lili. Er bereute schon jetzt nicht mehr, auf den Ball gegangen zu sein, das war ja ein ganz famoses Rädel, nur still konnte er die Erwählte seines Freundes nicht finden.

Wie unbesangenen man übrigens mit einer plaudern konnte, die man in festen Händen wußte, er hatte sich lange nicht so gut unterhalten.

Wie reizend und natürlich sie aber auch erzählte, er konnte sich gut ein Bild von der gemütlichen Hauslichkeit der drei Frauen machen.

Er wußte nicht von ihrer Seite, er fühlte ja auch ein gutes Recht dazu, mehr als das, er hatte die Pflicht, sie keinem anderen zu überlassen. Fast tat es ihm leid, sie so bald an den Freund abgeben zu müssen — ja, man traf die rechte Art immer, wenn es zu spät war.

Noch einen Tanz, mein gnädiges Fräulein. — Ah, wie sie tanzte, so leicht und warm hatte ihm noch nie eine Dame im Arm gelegen, nun lachte sie — das Klang wie ferne Silberglöden — das Blut legte ihm zu Kopf — herrgott, es wäre gut, wenn der Freund bald käme.

Der stand seit geraumer Zeit mit trostlosem Gesicht am Eingang. Seine Lili war nicht gekommen, trotzdem sie es ihm zuletzt noch mit einem vielgelobten Bild versprochen hatte — das war so gut wie ein Korn. Berne einer die Frauen auskennen!

Vertical text on the left margin, including "SLUB" and "Wir führen Wissen."

Ich Doktor Gehrich, der sich zu ... durchgeschlängelt hatte. Bei seinem Anblick schien sie den letzten Rest von Fassung zu verlieren: „Sie sind hier? Auf diesem Ball? O Gott, was wird Leni nun sagen?“

Der Doktor strahlte plötzlich wie die aufgehende Sonne: „Warum ist Fräulein Leni nicht hier?“

Damit rückte er einen Stuhl neben Ulli und fragte sie, wie er es mit seinen Kranken tat, so freundlich und leise: „Nun erzählen Sie mal, warum Sie so unglücklich sind, das Kleid ist doch so reinlich.“

Ulli erzählte alles, die ganze Geschichte von dem unglücklichen Kleid, und daß Leni nun morgen nicht auf den Ball könne wo sie ihn zu treffen hoffe.

Als sie, von ihrer eigenen Aufrichtigkeit erschreckt, aufblickte, sah sie in vier strahlenden Männeraugen und wurde rot — fast so rot wie der unglückliche Fiedel auf dem Kleid.

„Wissen Sie was, Fräulein Ulli, wir bringen Sie beide nach Hause und erzählen Ihrer Frau Mutter Ihre Unschuld, dann bekommen Sie sicher keine Vorwürfe. In dem Kleid können Sie doch nicht mehr tanzen.“

So zogen die Drei nach der Garderobe, und als die beiden Herren einen Augenblick allein waren, sah sie Sanden des Freundes Hand: „Herrgott, sowas gibt es noch, zwei Mädel und ein Kleid! Sonst gibt es nur ein Mädel und zehn Kleider. Der glückliche Mann, der die zur Frau bekommt!“

„Nun, ich könnte einen netten Schwager recht gut brauchen.“

Leni brauchte nicht mehr zu dem zweiten Ball zu gehen, denn der Doktor fand noch am selben Abend das erlösende Wort. Und als die Hochzeit nach einem halben Jahr gefeiert wurde, trat auch die blonde Ulli mit ihrem Ballherrsinn vor den Altar.

Sie hat sich später nach Herzenslust Kleider kaufen können, aber voll Freude dachten beide Paare daran, wie zwei Mädel nur durch ein Kleid zu Männern gekommen waren.

Gastlichkeit.

Von Meta Kasten.

Heilig sei dir ein Gast, der deine Schwelle betreten, Nacht er vertraut sich dir, bleibe die Täuschung ihm fern.

Nirgends fühlt man sich wohler als in einem Hause, wo wirklich edle Gastfreundschaft herrscht, die mit aufrichtigem Wohlwollen den Eintretenden empfängt und ihm sein übliches Wort nachredet, wenn er geht. Das sind die ersten und höchsten Bedingungen der Gastfreundschaft, ohne deren Erfüllung selbst die reichste Bewirtung keinen Wert hat. Gemütliche Gastfreundschaft findet man in Familien, deren Haushalt so eingerichtet ist, daß es nicht viel Umstände macht ob eine oder zwei Personen überraschend, vielleicht sogar zu einer Mahlzeit eintreten. Wenn auch die wirtschaftliche Not unserer Zeit es vielen Familien von vornherein verbietet, Gäste zu bewirten, und diese es aus einem peinlichen Gefühl heraus am liebsten von vornherein ablehnen, sich irgend wie bewirten zu lassen, so kann man doch nur bedauern daß die echte wahre Gastfreundschaft unter diesen Verhältnissen leidet. Das Gefühl, nicht lästig zu fallen, sondern offenbargen gesehen zu sein, ist für den Gast das heiligste, während ihm schon der Appetit verfehlt, wenn er die Wahrnehmung macht, daß durch sein Kommen ein Hin- und Herlaufen, ein Auf- und Zuwerfen von Schränken und Türen anhebt, damit schließlich, vielleicht erst dann, wenn er sich eben wieder empfehlen wollte — eine Tasse Kaffee auf den Tisch kommt. Dies Gefühl der Unbehaglichkeit wirkt in gleicher Weise peinlich auf Gäste und Gastgeber.

Wenn auch die Einkommensverhältnisse heute meistens größere Gesellschaften, wozu Einladungen ergehen, verbieten, so sind doch auch heute gefellige Veranstaltungen möglich und für ein gemüthliches Heim erwünscht, ohne daß sie allzu viel Kosten und Mühe zu verursachen brauchen. Es berührt jedenfalls viel angenehmer, wenn sich einer nach der Decke streckt, als wenn er sich sichtbar in Unkosten gestürzt hat. Will man Gäste haben, so muß man vor allem auf die verfügbaren Räume Rücksicht nehmen und nicht mehr einladen, als die Zimmer bequem fassen können. Dabei versteht es sich von selbst, daß alle Vorbereitungen, auch für die kleinste Gesellschaft, und sei es auch nur eine Stairunde oder ein Musikquartett, rechtzeitig getroffen werden. Bei der leiblichen Bewirtung muß man sich unter allen Umständen nach dem an dem Ort oder in der Gegend herrschenden Gebrauch richten und bemüht sein, sie nicht schlechter als andere zu geben; aber vor allen Dingen es auch vermeiden, sich keinen Gästen gegenüber um jeden Preis hervortun zu wollen. Einen Luxus, der nicht erwidert werden kann, läßt man sich von gesellschaftlich Gleichstehenden nur ungern gefallen, und man macht damit höchstens einen abstoßenden Eindruck.

Wiel wichtiger als die leiblichen Genüsse auch im kleinsten Rahmen sind die geistigen Darbietungen, die sich bei solchen gefelligen Veranstaltungen auf das beste zeigen können. Dabei besteht die Kunst der gesellschaftlichen Unterhaltung viel weniger in fortwährender Entwicklung der eigenen Geistesgaben als vielmehr in dem Anschlagen trichter Gesprächsstoffe, die allgemeine Aufmerksamkeit erfordern, überhaupt andere anregen, sie aufzugreifen, fortzuspinnen und auf neue Bahnen überzuleiten. Wollte man nach einem Gesellschaftsabend erfragen, wem es am besten gefallen hat, so würden es gewiß diejenigen sein, die Gelegenheit fanden, sich von ihrer vorteilhaftesten Seite zu zeigen. Manche Leute bekunden dagegen eine merkwürdige Taftlosigkeit in dem Anschlagen solcher Themat, die anderen unbehaglich sind, sei es in persönlicher oder allgemeiner Be-

Muttersprüche.

Eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding: ist wohl die höchste Aufgabe im Menschenleben. (Seremias Gotthelf, 1840.)

Eine Mutter hat immer recht: sie hat zu viel gelitten und geliebt, als daß es anders sein könnte. (Eubermann.)

Die gute Mutter sagt nicht: Bißst du? sondern gibt. (K. d. Engländer.)

Was man von der Mutter hat, das sieht fest und läßt sich nicht ausreden: das behält man und es ist auch gut so, denn jeder Keim der sittlichen Fortentwicklung des Menschengeschlechts liegt darin verborgen. (Willy Raabe.)

ziehung. Andere bilden sich ein, aus Wahrheitsliebe alles sagen zu müssen, was ihnen durch den Sinn fährt. Das ist aber durchaus nicht nötig, da die Gesellschaft kein Gerichts- saal ist, in dem es auf eine genaue Zeugnisaussage ankommt. Man sollte nie etwas anderes als die Wahrheit sagen. Aber man braucht auch nicht alles frei von der Leber weg zu sprechen, was wahr ist. Besonders zu fürchten sind die, welche jede, oft ganz harmlose aber doch nicht schlingenge- meinte Aeußerung über einen Dritten auffangen und weitertragen, wobei natürlich oft auch Mißverständnisse, Gebüchtnisse oder die Neigung, aufzutragen, in gefährlicher Weise misspielen. Jeweils besteht es ohne die Absicht zu schaden, nur weil es gerade an Stoff zur Unterhaltung fehlt. Aber Unterhaltungen über den sieben Nächsten ohne Wohlwollen, Bosheit und Klatschgeschichten müssen stets auf das strengste gemieden und verurteilt werden.

Da die Kunst, angenehm zu plaudern, nicht ganz leicht ist und nur von wenigen beherrscht wird, wird oft nichts dagegen einzuwenden sein, wenn sich die ältere Gesellschaft in harmloser Weise an den Spieltisch setzt und wenn sich die jungen Leute mit Gesellschaftsspielen befassen, ein umso besseres Unterhaltungsmittel, je mehr die Spiele so geartet sind, daß dabei Witz und Scharfsinn geübt werden können.

Wohl der Familie, die es auch in der heutigen schweren Zeit versteht, wirklich edle Gastfreundschaft zu üben! Ein lichter heller Schein wird auch bei der Eintönigkeit des Alltagslebens über einem solchen Heim liegen und von ihm gilt dann das Dichterwort:

O eigener Herd, du süßes Wort, Ein Zauber schließt dich ein!

Was sollen wir unsere Töchter lehren?

Auf diese hochwichtige Frage gibt eine holländische Zeitung folgende sehr beherzigenswerte Antwort:

Gibt ihnen eine gute Erziehung, Schulbildung und Ausbildung!

Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen!

Lehrt sie Brot backen und schärft ihnen ein, daß eine gute Küche viel an Arzt und Apotheke spart!

Lehrt sie Waschen, Bügeln, Stricken, Stopfen, Knöpfen- annähen und ihre eigenen Kleider und Hemden nähen!

Lehrt sie, daß ein bezahltes Kantunkeid besser kleidet als ein selbendes, das nicht bezahlt ist!

Lehrt sie eine nur vernünftige Mode mitmachen!

Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr wert ist, als fünf „zerstanzte“ Schönheiten!

Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen und ihre Zehen nicht einzu- zwängen!

Lehrt sie das Geschenk eines gesunden Leibes nicht mit starkem Schnüren verderben!

Lehrt sie Gartenarbeit und Sinn haben für die Herrlichkeiten der Natur!

Lehrt sie die schönblühenden Blumen in Feld und Wiese sehen!

Lehrt sie Anständigkeit und Ehrbarkeit in Gedanken, Worten und Werken!

Lehrt sie „arbeiten und nicht verzweifeln“!

Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Kunst, Malerei und andere Künste. Vergeßt aber nicht, daß dies alles zum Leben nicht durchaus notwendig ist!

Lehrt sie „hulden und entbehren“!

Lehrt sie die kleinen Freuden achten, die am Wege blüh'n!

Lehrt sie die Zeit ausnützen und eine Aufgabe haben!

Lehrt sie Rücksicht nehmen auf andere!

Lehrt sie „edel sein und hilfreich und gut“!

Lehrt sie Gewissen haben und Religion!

Lehrt sie den Fleiß achten!

Lehrt sie, daß alle, die mehr ausgeben als sie einnehmen, ver- armen müßen!

Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe nicht vom äußeren Auf- wand und nicht vom Gelde des Mannes abhängt, sondern nur von dessen gelegenen Eigenschaften!

Lehrt sie, daß ein rechthafter Handwerker „in Schweiß und Schweiß“ auch ohne einen Fleißigen Geld mehr wert ist, als ein Duzend eleganter Tagelöhler!

Habt ihr, vernünftige Eltern, durch Wort und Tat sie das alles gelehrt und haben eure Töchter es beherzigt, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, gefreut heiraten; sie werden dann läch- lende Hausfrauen sein und eine feste Säule des häuslichen Glückes!

Das Jubiläum der Gabel.

Neuhundert Jahre sind es her, daß die Gabel, die heute zu unseren unentbehrlichsten Gegerätschaften zählt, in Europa eingeführt wurde. Im Herbst des Jahres 996 vernahmte sich ein Sohn des Dagen von Venedig, Pietro Orseolo, mit der Prinzessin Argilo, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man

in Venedig beim Essen noch die Finger gebrauchte, bediente Petrus Argilo sich einer Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war den Venezianern nichts Neues, die Gabel jedoch nicht. Die Damen von Venedig bewilligten sich, dem Vorbild der Prinzessin zu folgen. Obwohl das Hantieren mit der Gabel zuerst sehr lästig war, wurde sie doch bald in den vornehmen Familien in Venedig allgemein eingeführt, auch als die Später das nützliche Instrument als unnützes Produkt für den venezianischen Geschmack darstellte. Es dauerte noch Jahrhunderte, bevor die Gabel in ganz Italien eingeführt war. Erst in der Renaissancezeit, ungefähr um 1560, kam die Gabel nach Florenz und sie fand alsbald Verbreitung in den anderen italienischen Städten. Wann sie in Deutschland zuerst gebraucht wurde, ist nicht bekannt. In Frankreich hörte man von ihr, als sie auf der Wiste von des Königs Silbergeschloß aufgeführt wurde, im Jahre 1579. Das Essen mit Gabeln wurde aber erst im Jahre 1590 allgemein. Im Jahre 1608 brachte der Reisende Cor- gale sie direkt von Venedig nach England. Hier kam sie jedoch auch erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts allgemein in Gebrauch. Heute bedient sich die ganze zivilisierte Welt der Gabel.

Chetragödien durch den Vubikopf.

Die kurzen Haare der Frauen führen mitunter zu merkwürdigen Verwicklungen unter Eheleuten. Ein Pariser Friseur, so lesen wir im „Cri de Paris“, der Friseur eines Haarwäfers, verdankte seinen geschäftlichen Erfolg und sein Ansehen hauptsächlich dem Hauspaar seiner Frau. Die Kunden bewunderten ihr gelbes schimmerndes, langes und dichtes Haar, und der Haarwäferhandel blühte gar üppig. Da aber konnte nach langem häuslichen Streiten die Frau eines Tages der Versuchung nicht mehr widerstehen und legte sich einen Vubikopf zu. Der Ehemann war wütend, setzte seine Frau kurzerhand vor die Tür und beantragte die Ehe- scheidung mit der Begründung, daß die Beschädigung des langen Haares, zu der seine Frau ohne sein Wissen sich entschlossen habe, der Haupt- grund sei für den in letzter Zeit eingetretenen Geschäftsrückgang, da das Haus auf diese Weise eben kein wirksamstes Reklamemittel ver- loren habe.

Ein anderes nettes Geschichtchen ereignete sich in einem Dörfchen der Normandie. Eine Frau, der die Natur prächtiges Haar ver- liehen hatte und die mit ihrem ihr ehelich angeheirateten Lebensge- fährtin immer in schöner Eintracht gelebt hatte, operierte ihren Haarschmuck ebenfalls der Mode, ohne ihrem Mann ein Sterbens- wörtchen von ihrer Absicht zu verraten. Angehts der wolkenden- Tat wird der Mann grün vor Wut, jagt aber nichts, sondern ver- schiebt in aller Stille der Gattin ein starkes Parfüm und schneidet ihr mit einer Maschine auch noch den Rest der Haare weg. Als die Gattin wieder erwacht aus der Betäubung und die Be- schwerung gemahrt wird, bleibt sie nicht ruhig. Sie schreit Jeter und Mordio, so daß das ganze Dorf zusammenläuft, mit dem Erfolge, daß der Ehemann sich der „Defensivtheil“ stellt und erklärt, daß er seiner Frau auch nicht einen Centime zur Anschaffung einer Perle ge- geben werde.

Ein Denkmal für „die Frau“. Unter dem Ehrenvorsitz des Generals Goethals, der zur Zeit der Eröuung des Panamakanals viel genannt wurde, ist in Amerika ein Komitee gebildet worden, das sich aus Mitgliedern sämtlicher Frauenerbände des ganzen Landes zusammensetzt. Diese Komitee will zehn Millionen Dol- lar aufbringen, um der Frau ein Denkmal zu setzen, ein ungeheures monumentales Werk, das Zeiten überdauern soll. Der Frau, fragt man. Welcher Frau? Nun — „Der Frau“ an sich, den Frauen, dem Weibe. Sonderbar. Ein Denkmal ist ein Erinne- rungszeichen, das Zeichen zum Andenken an eine Person. Natür- lich einer verdorbenen. So, ist denn in Amerika die Frau schon tot? Hat sie sich bereits derart vernünftigt, daß man ihr ein Denkmal setzen muß?

Küchenzettel.

Sonntag: Rudeisuppe, Kouladen von Hirschfleisch mit Rotkraut, Mandelpudding mit Vanillesoße.
Montag: Grünkohl mit Schwarzkraut und Brattartoffeln.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Möhren und Petersilie.
Mittwoch: Sauerkraut mit Schweinshoden und Kartoffelkloßen.
Donnerstag: Fische (Saldaunen) mit Rosinensoße und Semmelknö- deln.
Sonntag: Arme Ritter mit Apfelsmus.

Leipziger Rundfunk

(454 m): Dresden (202 m): Chemnitz (434 m): Weimar (454 m). Direction: Dr. E. Meyer u. Julius Wolff. — Wochentage: 10: Wirtschaftsnachrichten; 10:15: Bau- wesen; 10:30: Was die Zeitung bringt; 11: Musikprogramm auf dem Hoch- fregat; 11:30: Nahezeit; 11:45: Börsen- und Pressebericht; 12: Landw. Wirtschaftsnachrichten; 12:30: Wochentage; 13: Landw. Wirtschaftsnachrichten; 13:30: Leipziger Melodien.

Sonntag, 22. November (Telefonamt). 8:30—9: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9: Morgenkonzert. 11—11:30: 40. Vortr. über Charakteristika alter Zeiten. Schauspieler. Prof. Gustav „Jost- hard“. 11:30—12: 10. Vortrag Prof. Dr. Marx: „Die Erde“. 11:45—12 (Dres- den): Musikal. Stunde. Mittw. Alice Politz (Rez.). Th. Blumner (Klavier). Dres- dener Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rühmann, Krotzsch). 1. Hertzog, Sonate E-moll für Cello und Klavier (Krotzschler, Blumner). 2. Rez. a) Heibel, Requiem; b) Lulu v. Strouß u. Torney, Mitternacht; c) Elze Laßler-Schüler, Gebet (Politz). 3. Beethoven, Adagio aus dem Streichquartett Es-dur (Dresd. Streich- quartett). 4. Rez. a) 1908erles, Des Tod ihre Vaterland; b) Normen, Biele treu den Toten; c) Fiedler, Die tote Mutter (Politz). 5. Beethoven, Adagio aus dem Streichquartett Es-dur (Dresd. Streichquartett). 6. Fiedler, Rösche; 4:30: Ho- rizont: „Der Ackermann aus Böhmen“, von Joh. v. Saxe. Rundfunkkonzert. — Presi- denten der Klänge: H. Böhm; Fed. der Bekannte: Prof. A. Winkler, Gott, der Richter: K. Moser. 7—7:30: 3. Vortrag Dr. A. Kuhn: „Von Sonnen- schweben und was kleiner ist.“ 7:30—8: 3. Vortrag Dr. Kuhn: „Athenberg“. „Das Drama.“ 8:15: Konzert mit Kammerorchester (ausg. v. Leipz. Sinfonie- Orchester.) Solist: A. Kinkulka (Cello). 1. Mozart, Sinfonie C-dur. 2. Haydn, Sinfonie C-dur. 3. Bach, Konzert 1. Cello u. Orchester (Kinkulka). 4. v. Ditters- dorf, Sinfonie C-dur. 5. 10: Sportklubkonzert.

Montag, 23. November. 4—5:30 (Dresden): Rundfunkkonzert. 1. Flotow, Ouy. zu „Arria“. 2. Strauß, Walzer „Trunkel“. 3. Liszt, Klavierkonzert Nr. 3. 4. Wagner, „Parsifal“, aus „La Bohème“. 5. Svanöwa, Romant. Violinolo. 6. Capella, Lied „Ich hab' a mol a Räucher glöckl“. 7. Gilbert, Im Opian- ransch. 8. Jemel, Pops. aus „Schwarzwaldmädel“. 9—7:30 (Weiß 452): Vor- trag Dr. Kuhn: „Der Werkstätten“. — Well 294: Vortrag des Aerzt. Bezirks- vereins Dresden. 7:30—8 (Weiß 452): Vortrag Dr. A. Lehmann: „Von Zirkus- künzern und Variétékünstlern.“ — Well 294: Vortrag H. Chr. Karsel-Dresden: „Bilder aus Amerika.“ 8:15: Annahmige Gesellschaft vom Boccaccio. Mittw.: Martin Otto-Morgenstern vom Alten Theater u. d. Rundfunkorch. 1. Drei Stücke altital. Meister: a) D. Scarlatti, Pastorelle; b) Paganini, Gavotte; c) O. R. Fasola, Ariette. 2. Godefrido von den drei Rincen (Morgenstern). 3. Die Geschichte von Gräfinde (Morgenstern). 4. Drei Stücke altital. Meister: a) Per- zolesi, Arja; b) M. Uccellini, Canzon; c) L. Borgi, Rondo. 5. Die Geschichte von dem Falben des verarmten Ritters (Morgenstern). 6. Die Geschichte von der Feder des Engel Gabriel und den Köhlen des heiligen Laurentius (Morgenstern). 7. Singspiel, Plesentische Tazze.

Seppi frühstückt - Man beachte das Tempo!!! -

Drum auf's Brot

die frische Kefi

Denn diese bayerische Kernmargarine aus dem V.M.W. Münchener Verein frakt u. höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch.

Beim Einkauf von jedem Pfund verlange man gratis den neuesten Band der Rezi-Hausbücher! General-Vertretung und Großlager der V.M.W. N. überg: Georg Speich, Dresden, Weißeritzstr. 16, Telefon 1622.

